05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1909 Faktor 22,5 Sa.

7. Kapitel.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

Vieh- und Schlachtmarkt.

Sechster Jahrgang. Nr. 73. Erstes Blatt. Samstag, 11. September 1909.

Euskirchener Volkszeitung.

Organ der Centrumspartei. Unabhängiges Bürgerblatt.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: Die Zeit.

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Samstags vormittags, und kostet (einschließlich der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 45 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der ‚Euskirchener Volkszeitung', Aktien-Gesellschaft. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Für die Redaktion verantwortlich: Reiner Jos. Jacobs, Euskirchen.

Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Fernsprecher Nr. 23.

⊕ Mittelstandsfreundlichkeit

heucheln in der letzten Zeit nicht nur die Liberalen aller Schattierungen, sondern auch sogar die Sozialdemokraten. Sie wollen die Handwerker und Kleinkaufleute gegen das Centrum mobil machen, weil letzteres die Steuern mit-geschaffen hat, die von der blau-roten Gegnerschaft als mittel-standsfeindlich verschrieen werden. Wir haben es ja auch in der glänzenden Centrums-Versammlung vom 22. August erlebt, daß die Wortführer der hiesigen Genossen auf einmal von liebevoller Anteilnahme für den gedrückten Mittelstand überflossen. Sie erhielten damals die treffende Antwort, es sei geradezu ein Hohn, daß sie sich jetzt des Mittelstandes erinnerten, nachdem die Sozialdemokratie im Reichstage gegen alle Gesetze gestimmt habe, die zum Schutze und zur Stär-kung des Mittelstandes dienen sollten.

Es ist wirklich eine dankbare Aufgabe, angesichts dieses plötzlich hervortretenden Wohlwollens der Centrumsgegner für den Mittelstand sich deren bisherige Haltung gegen Handwerk, Kleingewerbe und Kleinbauernstand ins Gedächt-nis zu rufen. Namentlich bezüglich der sozialdemo-kratischen Mittelstandsfreundlichkeit ist da die Aus-beute reichhaltig und interessant. Wir finden in der Ger-mania folgende Zusammenstellung, die keines weiteren Kommentars bedarf:

„Uns als Arbeitern kann der Untergang des so-genannten Mittelstandes gleichgültig sein; im Gegenteil, je eher er verschwindet, desto besser ist es." (Abg. Bock, im Schuhmacherblatt 1903.)

„Die Sozialdemokratie verwirft alle gesetz-geberischen Vorschläge zur Rettung oder auch nur zum Schutze des Mittelstandes als unnütz." (Leipz. Volkztg. Nr. 121, 1903.)

„Die Sozialdemokratie hat mit dem Mittelstand absolut nichts gemein und wird sich niemals dazu her-geben, die Interessen des Mittelstandes, d. h. der Hand-werker, Ladenbesitzer, Kleinindustriellen usw. zu vertreten . . Es wird das Bestreben der Sozialdemokratie sein, solche Bazare, Großgeschäfte usw. im Kampfe gegen den Mittel-stand zu unterstützen". (Abg. Ledebour auf einer Versamm-lung 1903.)

„Für die Erhaltung des Bauernstandes einzu-treten, haben wir keinen Grund. Denn das könnte nur geschehen, indem wir sie in ihrem Besitze befestigen, also ganz entgegengesetzt verfahren wie sonst." (Kautsky auf Parteitag in Breslau.)

Auch den Freisinnigen, die jetzt auf einmal ihr hand-werksfreundliches Herz entdeckt haben, kann man mit ähn-lichen Erinnerungen recht unbequem werden. Heute sind diese Leute die treibenden Kräfte des Hansabundes, der alle gewerblichen Kreise, Industrie und Handelskreise, vom Börsen-magnaten bis zum Handwerksgesellen und Handlungsgehülfen, in gleicher Liebe umfassen will. Die Danziger Allgemeine Zeitung ist zur Kennzeichnung dieses Treibens so boshaft, einen Artikel der liberal-demokratischen Frankfurter Zeitung aus dem Jahre 1883 auszugraben, in dem sich folgende be-zeichnete Stelle findet:

„Dem Handwerk ist nicht mehr zu helfen, es ist einmal dem Untergange bestimmt, und deshalb muß man es eine Torheit nennen, ihm noch helfen zu wollen. Man soll seinen Todeskampf nicht verlängern, es nicht gegen die ihm feindlich und zugleich siegreich gegenüberstehende Groß-industrie unterstützen. Je eher das Handwerk vollständig gebrochen am Boden liegt, je eher das altfränkische Wort „Meister" nur noch historische Erinnerungen wachruft, und die heutigen Handwerker tüchtige „Fabrikarbeiter" werden, desto eher entspricht dieser Vernichtungsprozeß dem natür-lichen Lauf der Dinge."

Dieser fromme liberale Wunsch ist Gottseidank nicht in Erfüllung gegangen, im Gegenteil; die Statistik beweist, daß von 1895 bis 1907 die Zahl der Klein- und Mittel-betriebe zugenommen hat und daß besonders die Mittel-betriebe sich in einer erfreulichen Aufwärtsbewegung befinden. Da also das Handwerk der Frankfurter Zeitung und ihren Gesinnungsgenossen absolut nicht den Gefallen tun will, von der Bildfläche zu verschwinden, so soll ihm jetzt gnädig erlaubt werden, im Hansabunde „Schulter an Schulter" mit den Warenhausgrößen und Kohlenbaronen gegen die „gewerbefeindliche" Gesetzgebung zu kämpfen! Der gewerb-liche Mittelstand in seiner größten Mehrzahl dankt für dieses Anerbieten und hält er auch in Zukunft lieber mit den politischen Parteien, die sich bisher seiner Interessen am er-folgreichsten angenommen haben.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die Frucht der Blockära.

Wiederum haben zwei Reichstags-Ersatzwahlen bewiesen, daß die Liberalen durch ihre Steuerhetze und die Regierung durch ihre Untätigkeit diesem Treiben gegenüber nur Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokraten liefern. Am letzten Sonntag fand in Neustadt-Edenkoben in der Pfalz eine Nachwahl statt, welche durch eine Beförderung des nationalliberalen Vertreters dieses Wahlkreises, Dr. Hammerschmidt, notwendig geworden war. Sie hat, wie vorauszusehen war, mit einem Siege Hammerschmidts ge-endet, einem Siege aber, auf den die Liberalen kaum stolz sein werden. Es erhielten: Dr. Hammerschmidt (lib.) 4579 Stimmen, Lorenz (Centrum) 3493 und Dr. Ackermann (Soz.) 3993 Stimmen. Bei der letzten Wahl 1907 erhielt Dr. Hammerschmidt 5812 Stimmen, der Centrumskandidat 3543, Dr. Ackermann (Soz.) 1822 Stimmen. Die liberalen Stimmen sind also um 1233 zurückgegangen, das Cen-trum hat seine Position behauptet — der Rückgang um 48 Stimmen bei einer aussichtslosen Nachwahl hat keinerlei Bedeutung —, die Sozialdemokraten haben mehr als 2000 Stimmen gewonnen und sind dem liberalen Kandidaten ganz nahe auf den Leib gerückt.

Die zweite Nachwahl geschah im sächsischen Reichstags-wahlkreise Stolberg-Schneeberg. Dort wurden abge-geben für den Kandidaten der „vereinigten Ordnungs-parteien" Vorwerk 9368 und für den Sozialdemokraten Schöpflin 21 177 Stimmen. Schöpflin ist also mit er-drückender Majorität gewählt. Die Sozialdemokratie hat gegen die Wahl von 1907, wo sie 19 000 Stimmen erhielt, um 2178 Stimmen zugenommen. Sie hat die Stimmen-zahl des Jahres 1903, die 20 096 betrug, überflügelt. Da-gegen haben die vereinigten Bürgerlichen gegen 1907, wo sie 14 606 erzielten, um mehr als 5000 Stimmen verloren. Offenbar war die Einigung der „Ordnungsparteien" nur eine äußerliche. Die tiefe Kluft, welche der Kampf um die Reichsfinanzreform zwischen konservativen und liberalen Wählern (das Centrum kommt in Sachsen natürlich nicht in Betracht) aufgerissen hat, ließ sich so schnell nicht über-brücken; ein Merkzeichen für diejenigen, die den Bülowblock schon wieder aufrichten möchten. Außerdem scheint ein Teil der Wähler — eine Erfahrung, welche die Liberalen ja auch in der Pfalz machen mußten — ins sozialdemokratische Lager abgeschwenkt zu sein. Die Liberalen werden jetzt wohl nicht länger bestreiten wollen, daß der größte Dienst, den ihnen Fürst Bülow noch zum Schlusse geleistet hat, der war, daß er sich von ihnen nicht zur Reichstagsauflösung drängen ließen.

Die sog. „Liebesgabe".

In den Reihen der Gegner weist man gern darauf hin, daß verschiedene Centrumsabgeordnete sich früher für die Beseitigung der Liebesgabe ausgesprochen hätten. (Diese sog. Liebesgabe besteht darin, daß bisher für den innerhalb des Kontingents gebrannten Spiritus 50 Mk. Verbrauchs-abgabe bezahlt werden mußten, für außerhalb des Kontin-gents 70 Mk. Der Preis für den Branntwein aber richtet sich annähernd nach der höheren Steuer.) Wenn einzelne Centrumsabgeordnete sich früher für die Beseitigung dieser Spannung ausgesprochen hatten, so geschah dies immer unter der einen Voraussetzung, daß dem Brennereigewerbe nicht gleichzeitig höhere Lasten auferlege, und daß man diese Spannung allmählich beseitige. Es ist aber ganz klar, daß man in demselben Momente, in dem man einem Ge-werbe eine neue Last von 80—100 Millionen Mk. auferlegt, nicht auch noch alle bestehenden Verhältnisse umstürzen kann, sondern daß man dabei schonend vorgehen muß! Das Kontingent mit der Spannung von 20 Mk. ist nichts anders als eine Ermäßigung der Produktionskosten, die in der Preisbildung naturnotwendig zum Ausdruck kommen muß. Das Kontingent hat außerdem den Zweck, einen Ausgleich zu schaffen zwischen den großen Ungleichheiten der Pro-duktionskosten an den verschiedenen Produktionsstätten. Es war die Absicht des Gesetzgebers vom Jahre 1887, das Ge-werbe gegen Eingriffe und Härten zu schützen, welche die große Steuerbelastung mit sich brachte. Ohne den Kontin-gentsvorteil wäre das Landwirtschaftliche Brennereigewerbe durch die Verbrauchsabgabe des Gesetzes von 1887 zugrunde gegangen. War somit die Kontingentsspannung im Gesetze vom 1887 zum Schutze des Gewerbes berechtigt, so ist sie auch jetzt bei der neuen Steuerbelastung notwendig. Die süddeutschen Brenner geben den Branntwein unter wesentlich ungünstigeren Bedingungen her als die ostelbischen. Die Verschiedenheit der wirtschaftlichen Verhältnisse — im Süden sind die Kartoffeln teurer und die Arbeitslöhne höher — war auch die Ursache, warum die süddeutschen Staaten bei der Gründung des Reiches die Branntweinbesteuerung als Reservat sich vorbehielten. Erst 1887 traten sie in die Brausteuergemeinschaft ein, aber unter der Voraussetzung, daß die Spannung in der Höhe von 20 Mk. für 1 Hekto-liter Alkohol festgesetzt werde und in dieser Höhe auch auf-recht erhalten bleibe. Seit 1887 haben sich diese Verhält-nisse nicht geändert, sondern eher zu ungunsten Süddeutsch-lands verschlechtert. Die Vertreter der süddeutscheu Staaten haben daher auch mit aller Entschiedenheit gegen jede Ver-minderung der 20 Mk.-Spannung protestiert. Die klare Erkenntnis dieser Verhältnisse hatte die Wirkung, daß auch nicht eine einzige Fraktion die sofortige und vollständige Be-seitigung der Spannung beantragte, sondern das vielmehr von der äußersten Rechten bis zur äußersten bürgerlichen Linken Anträge auf Beibehaltung der Spannung gestellt wurden, und zwar sowohl in der Kommission wie im Plenum; die Differenzen waren nur vorhanden bezüglich der Höhe der Spannung und des Zeitraums der Verminderung derselben.

Der Donaueschinger Hilfsfonds.

Lange hat das Hilfskomitee gezögert, um Aufschluß über seine Tätigkeit zu geben. Jetzt hat es aber endlich die Schlußrechnung über die Verteilung der Hilfsgelder für die Opfer der Brandkatastrophe in Donaueschingen veröffent-licht. Die Abrechnung ergibt, daß der mehrfache Millionär, Großindustrielle und Großagrarier, Besitzer von Gütern in drei europäischen Reichen, Fürst v. Fürstenberg durch die Art der Verteilung die Summe von 80000 M. ge-schenkt erhalten hat. Da an Hilfsgeldern inkl. Naturalien 1 138 000 M. eingingen und rund 900 000 M. an die Ab-gebrannten kamen, überwies man der Stadt für das zer-störte Rathaus und für sonstigen Schaden 200 000 M. Man wollte verhüten, daß in diesem und den nächsten paar Jahren die Kommunalsteuern stark erhöht werden müßten. Nun zahlt die Fürstenbergsche Standesherrschaft in Donau-eschingen allein durch ihre ausgedehnten Besitzungen — halb Donaueschingen gehört Fürstenberg — 40 Prozent der Kommunalsteuern. Durch die 200000 M. ersparte man dem Fürsten v. Fürstenberg die Zahlung von 80000 Mark Kommunalsteuern. So hat man sich die Sache beim Sammeln der Gelder doch nicht gedacht.

Frankreich.

Die Spionitis

grassiert nunmehr auch in Frankreich und hat sich bereits bei verschiedenen Anlässen in lächerlicher Weise bemerkbar gemacht. Der französische Kriegsminister Brun hat neuer-dings an die Militärgouverneure von Paris und Lyon und an die Korpsbefehlshaber ein Rundschreiben gerichtet, in dem er an die unumgängliche Notwendigkeit erinnert, für die Bewachung des Kriegsmaterials und der Kriegspläne pein-lichst Sorge zu tragen. Vor dem 1. Oktober sollen die Adressaten einen Bericht über die bis jetzt bestehenden und die von ihnen neu getroffenen Maßnahmen an das Kriegs-ministerium einsenden. In dem Zirkular wird nicht gesagt, welcher von den vielen in der letzten Zeit behaupteten Spionagefällen auf Wahrheit beruhe, doch scheint nach zu-verlässigen Mitteilungen kein Zweifel mehr darüber zu be-stehen, daß einige Gewehre und ein Teil eines Maschinen-gewehrs entwendet wurden.

England.

Die Beschränkung der Rüstungen.

Im englischen Unterhause richtete am Dienstag Byles (liberal) an den Premierminister die Anfrage, ob er das erneute Interesse bemerkt habe, das in Deutschland der Möglichkeit eines deutsch-englischen Abkommens über die Rüstungen zur See entgegengebracht werde, und ob er in der Lage wäre, irgendwie die Hoffnung aufrechtzuerhalten, daß von der englischen Regierung neue Anstrengungen ge-macht werden würden, um auf der Grundlage irgend eines Einverständnisses zu einem Abkommen zu gelangen, welches den Völkern beider Länder die Last ihrer Flottenausgaben erleichtern könnte. Baker (liberal) fragte den Minister gleichfalls, ob eine von Herrn v. Holleben und anderen im politischen Leben Deutschlands hervorragenden Männern unterzeichnete Erklärung zugunsten einer Einschränkung der Rüstungen seine Aufmerksamkeit hervorgerufen habe, und ob er mit Rücksicht auf diese Erklärung sowohl, als auch auf seine eigene Feststellung, daß die britische Regierung darum besorgt sei, mit anderen Mächten zu irgend welchem Über-einkommen zu gelangen, die Gelegenheit wahrnehmen wolle, der deutschen Regierung weitere Vorstellungen zu machen, um zu einem Übereinkommen über die Begrenzung der Rüstungen zur See zu gelangen. Minister Asquith erwiderte: Sie dürfen versichert sein, daß die deutsche Regierung, wenn sie ein solches Übereinkommen zu treffen wünscht, wie es hier in Betracht gezogen wurde, das herzliche Ent-gegenkommen der britischen Regierung finden wird. Es muß nach den öffentlichen Erklärungen, die von den ver-antwortlichen Ministern der Krone bereits abgegeben wurden, ganz klar sein, daß keinerlei Vorstellungen der britischen Regierung erforderlich sind, um zu beweisen, daß dies der Fall ist. Byles richtete darauf die weitere Anfrage an den Minister, ob es mit Rücksicht auf die ungeheuern nationalen Interessen, die dabei in Frage kämen, nicht möglich wäre, daß britischerseits die Initiative ergriffen würde. Darauf antwortete Asquith: „Wir haben die Initiative er-griffen."

Griechenland.

Die Bewegung gegen die Dynastie.

Das Amtsblatt der griechischen Regierung veröffentlichte am Dienstag die Dekrete, durch die dem Prinzen Christoph ein dreijähriger Urlaub nach Deutschland und dem Prinzen Georg, dem Sohne des Thronfolgers, ein zweijähriger Aufenthalt zur Vollendung seiner Studien in Deutschland erteilt wird. Die Dekrete, durch welche der Thronfolger und Prinz Nikolaus zur Disposition gestellt werden, sind ebenfalls unterzeichnet worden.

1675 0316
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1909 Faktor 22,5 Sa.

Sämtliche Neuheiten für Herbst und Winter
sind eingetroffen.

Meurer-Breuer,

Telephon 78. gegr. 1867. Neustrasse 26.

Wie englische Blätter ankündigen zu können glauben, steht die **Abdankung des Königs** bereits in den nächsten Tagen zu erwarten. König Georg habe dem König von England bereits mitgeteilt, daß er unter allen Umständen nunmehr die Krone niederlegen wolle. In diplomatischen Kreisen sehe man diesen Schritt mit außerordentlichen Sorgen an, und von verschiedenen Seiten werde daher noch der Versuch gemacht, den Monarchen umzustimmen. Man sei der Ansicht, daß König Georg noch der einzige sei, der in dem kleinen Königreich die Ordnung und Ruhe aufrecht erhalten könne. Von dem Augenblick an aber, wo der König die Dekrete unterschrieben habe, die die königlichen Prinzen ihrer Kommandos enthoben und ihnen langen Urlaub bewilligten, sei an dem Entschluß des Königs, sein Land zu verlassen, nichts mehr zu ändern gewesen.

Spanien.

Der Krieg im Rif.

Die Lage scheint sich für Spanien zu bessern. Der spanische Minister des Innern erklärte am Mittwoch die Nachrichten vom Kriegsschauplatze für **äußerst befriedigend**. Den Kolonnen Aguilera und Larea wurde im Kebdanagebiet nirgends nennenswerter Widerstand entgegengesetzt, überall haben sich Kabylen unterworfen, Geldbußen bezahlt und die Waffen ausgeliefert. Wenn der Vormarsch erfolgt, werden die Spanier keinen Angriff im Rücken und auf der linken Flanke zu befürchten haben. Der Kanal durch die Nehrung von Marchicos hat bereits bewirkt, daß das Niveau des genannten Binnenmeeres beinahe drei Meter höher geworden ist. Verschiedenen Dampfbooten wird dadurch eine wirksame Mitwirkung bei dem Vordringen gestattet.

General Marina ist nach Muley Ali Scherif aufgebrochen, um mit den feindlichen Stämmen über die Friedensbedingungen zu unterhandeln. Die Stämme unterwarfen sich und versprachen Tieropfer darzubringen und die Waffen niederzulegen. Da der Friedensschluß jedoch noch nicht völlig gesichert ist, so behielt General Marina Geiseln zurück. Einzelne marokkanische Abteilungen, die sich Suk el Arba näherten, wurden durch Geschützfeuer verjagt.

Der Feind beschoß am Mittwoch abend Alhuemas. Die Geschosse drangen in die Mauern des Theaters ein, verletzten aber niemand. Die spanischen Batterien erwiderten das Feuer und beschossen die Laufgräben und die Stellungen der Rifleute, die diesem zum Schutz und Stützpunkt für ihre nächtlichen Angriffe dienen.

Lokales.

Euskirchen, 11. September 1909.

* Der Schulamtsbewerber Carl Linnartz aus Weilerswist ist zum Volksschullehrer in dem Schulverbande Weilerswist, die Lehrerin Maria Montag aus Zündorf zur Volksschullehrerin in dem Schulverbande Stotzheim und die Schulamtsbewerberin Maria Fliescher aus Flamersheim zur Volksschullehrerin in dem Schulverbande Wiehl ernannt worden.

·/. Einige wichtige Änderungen weist der mit 1. Oktober in Kraft tretende **Winterfahrplan** auf. Der Sonntags von Cöln-West 6,26 nachm., bisher nur bis Liblar gehende Personenzug 224 wird bis Euskirchen durchgeführt. Personenzug 213 (Werktags), Euskirchen ab 5 Uhr morgens, Liblar an 5,35 Uhr, wird bis Kalscheuren durchgeführt zum Anschluß nach Cöln. Personenzug 228 (Werktags) von Kalscheuren nach Liblar, fährt morgens 6,22 Uhr von Kalscheuren ab und ist 6,43 Uhr in Liblar; derselbe hat in Kalscheuren Anschluß an den 6,18 von Cöln eintreffenden Zug Nr. 254. Auf der Strecke Euskirchen-Bonn fährt Werktags ein neuer Personenzug Nr. 183 7,15 Uhr abends ab Euskirchen; derselbe geht nur bis Rheinbach (7,36). Der 3,34 nachm. in Euskirchen von Cöln eintreffende Triebwagen erhält Werktags durch den Personenzug 668 eine Fortsetzung nach Mechernich (Euskirchen ab 4,10, Mechernich an 4,37). Nachmittags 4.52 geht ein Personenzug von Mechernich nach Euskirchen (5.16 an); derselbe hat Anschluß an den 5.35 nachmittags von Euskirchen nach Cöln gehenden Triebwagen. Der Zug 2.10 nachm. nach Münstereifel, fährt vom 1. Oktober ab wieder früher, um 1.20 Uhr. Der Samstagszug 9.00 Uhr ab Euskirchen nach Münstereifel fällt aus. Der letzte Abendzug von Bonn nach Euskirchen fährt in Zukunft 9.40 ab Bonn und ist in Euskirchen bereits 10.43 Uhr, hat Anschluß nach Düren und Aachen (ab Euskirchen 10.47, in Düren 11.28).

* Der Euskirchener Turn- und Fechtklub beschloß in seiner letzten, von 84 Mitgliedern besuchten Versammlung, sein diesjähriges Vereins-Wetturnen am Sonntag den 12. September auf dem Festplatze Tivoli abzuhalten. Das Wetturnen wird abgehalten in zwei Klassen und besteht in einem Sechskampf. Da das Fest mit wenig Unkosten verbunden ist, hat der Verein von Entree Abstand genommen und ist es Freunden und Gönnern gestattet, den Festplatz unentgeltlich zu betreten. Der Sechskampf besteht in beiden Klassen aus je drei Übungen an Reck, Barren und Pferd, Stabhochsprung, Weithochsprung und Steinstoßen für die erste Klasse; Stemmen, Weitsprung und Hochsprung für die zweite Klasse. Nach Beendigung des Preisturnens Ringen und Turnspiele. Wir wünschen dem Verein, der auf dem Gebiete des Turnens Tüchtiges leistet und der in diesem Jahre 36 Preise errungen, einen schönen Verlauf des Festes und einen regen Besuch.

* Am Dienstag d. 7. d. M. ging der erste Kursus der Rekruten-Exerzitien in Risa, Pfarre Callmuth, Eifelstation Scheven, zu Ende. Dreißig Rekruten nahmen an demselben teil. Nach dem letzten Vortrage um 6.30 Uhr war gegen 7 Uhr die feierliche Kommunionmesse. Darauf versammelten sich die Teilnehmer und die Leiter der Exerzitien im Speisesaale zum gemeinsamen Frühstücke. Wie froh atmeten nun die Jünglinge auf, als das Stillschweigen offiziell aufgehoben wurde! Im fröhlichen Treiben, das sich bald entfaltete, vergaßen die Exerzitianten nicht, dem Exerzitienmeister, Herrn Redemptoristenpater Mann, den Brüdern und allen Beteiligten zu danken und man sah es jedem Auge an: dieser Dank war allen aus dem Herzen gesprochen. Für das letzte Stündchen entwickelte sich noch ein fröhliches Treiben im Klosterpark und auf der Kegelbahn. Dann schieden die Rekruten nach einigen munteren Liedern mit warmem Händedruck von einander, gehobenen Mutes und frohen Sinns, den festen Vorsatz im Herzen, alles vom Herrn Pater und Herrn Dr. Kellendonk Gehörte in die Tat umzusetzen. Weitere Kurse finden statt am 11.—14., 18.—21., 25.—28. September und wenn nötig auch noch später.

Stotzheim, 9. September. Der Radfahrerverein Stotzheim errang auf dem Radpreisfahren in Mechernich den ersten Ehrenpreis im Corsofahren, den ersten Preis im Blumencorso und das Mitglied B. Bouhsen den dritten Preis im Kunstfahren. Für den erst seit einigen Monaten bestehenden Verein eine vorzügliche Leistung. Möge diese Anerkennung den Verein zu weiteren Leistungen anspornen.

Weingarten, 10. Sept. Am Sonntag den 12. d. M. findet hierselbst die Einführung unseres neuen Pfarrers, des hochw. Herrn Wilhelm Dünner, statt. Die Feier beginnt um 2½ Uhr nachmittags.

Provinzielles und Vermischtes.

Bonn, 9. September. Die ärztliche Untersuchung des in Aggerdeich tot aufgefundenen Geflügelzüchters hat Selbstmord ergeben, so daß also kein Verbrechen, wie zuerst angenommen wurde, vorliegt. Dagegen hat die Untersuchung ergeben, daß der in Liblar tot aufgefundene Kroate einem Raubmord zum Opfer gefallen ist.

Brühl, 10. September. Am Mittwoch feierte die Zuckerfabrik Brühl das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Morgens 8 Uhr fand ein feierlicher Gottesdienst statt, an den sich eine Generalversammlung anschloß, in der 50000 Mk. zur Unterstützung für Beamte und Arbeiter bewilligt wurden. Zu dem Festessen waren u. a. auch der Oberpräsident Frhr. v. Schorlemer und der Regierungspräsident Dr. Steinmeister erschienen. Ökonomierat Fühling begrüßte die Ehrengäste, ferner die Herren Theodor Pingen, der 25 Jahre Mitglied der Direktion war, W. Contzen Cöln-Nippes, Heinr. Destree-Efferen, Heinr. Frenger-Fühlingen, Ludw. Litz-Schönrath, P. Röllgen-Brühl, die 25 Jahre dem Aufsichtsrat angehören. Der Oberpräsident dankte im Namen der Ehrengäste. Abends wurde für die Angestellten und Arbeiter ein Fest veranstaltet, bei dem den Jubilaren der Firma Geschenke überreicht wurden.

Mainz, 8. September. Ein Wagen der elektrischen Straßenbahn, der von Gonsenheim kam, überfuhr heute früh eine Weiche und stieß, da starker Nebel herrschte, mit einem von Mainz kommenden Straßenbahnwagen bei dem sogenannten Müllwäldchen zusammen. Beide Wagen befanden sich in voller Fahrt. Der eine Wagenführer wurde schwer, der andere leichter verletzt. Die Zahl der verletzten Insassen hat noch nicht festgestellt werden können.

Schlüchtern, 7. September. Ein bemannter Ballon ist zur Nachtzeit so tief über den Ort Wallroth geflogen, daß er mit der Gondel von einem Hause fast das ganze Dach abdeckte. Als die Bewohner den Ballon verfolgten, warfen die Insassen Ballast aus und der Ballon verschwand in den Lüften.

Hannover, 8. September. Kurz vor Abfahrt eines Altenbeker Personenzuges sprang noch eine Dame in das vollbesetzte Abteil und hatte dabei das Malheur, einem an der Wagentür sitzenden 10jährigen Knaben mit der weit herausstehenden spitzen Hutnadel einen vom linken Auge bis an den Mundwinkel reichenden tiefen blutigen Riß beizubringen. Der Knabe, der erst am Nachmittag aus dem Krankenhause nach überstandener Kopfoperation entlassen war und die ganze rechte Kopfseite noch im Verband trug, griff in seinem Schreck abwehrend nach dem Hute der Dame, wobei dieser sich nebst einigen Zöpfen vom Haupte seiner Trägerin löste und in den Wagen fiel. Statt sich bei dem verletzten Knaben und dessen Begleiter zu entschuldigen, versetzte die Dame dem schuldlosen Knaben zwei kräftige Ohrfeigen in das blutende Gesicht mit den Worten: „Das hast Du für Deine Frechheit, ungebildeter Lümmel". Die Mitreisenden waren über den Vorfall äußerst empört. Wann wird endlich durch strenge polizeiliche Vorschriften der gefahrbringenden Unsitte, unbeschützte Hutnadeln zu tragen, abgeholfen werden?

Erfurt, 9. September. Der elfjährige Schulknabe Arno Quaeck, der vor zwei Jahren ein Kind vom Tode des Ertrinkens gerettet hat und dafür von den staatlichen und städtischen Behörden reich beschenkt wurde und eine öffentliche Belohnung erhielt, hat abermals gestern unter eigener Lebensgefahr ein Kind den Fluten der Gera entrissen.

Berlin, 8. September. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich am Mittwochnachmittag. Wahrscheinlich infolge der starken Erschütterung durch das Einfahren schwer beladener Wagen stürzte in einem Speicher eine Wand ein. Vier Arbeiter wurden unter der Mauer begraben, von denen einer tödlich und die anderen drei schwer verletzt wurden.

Bukarest, 8. September. Gestern abend und diese Nacht wütete fast im ganzen Lande ein heftiger Sturm, der von wolkenbruchartigem Regen begleitet war. In Burkarest drang in mehreren Stadtteilen das Wasser in die Keller und die Kanäle traten aus. In Konstantza flüchteten etwa 600 Soldaten in einen alten Schuppen, um sich vor dem Regen zu schützen. Der Schuppen wurde vom Sturm niedergerissen und bei der hierdurch entstandenen Panik fanden acht Soldaten den Tod, sechzehn erlitten Verletzungen.

Madrid, 7. September. Tiefgehende Empörung erregt in Spanien ein grausamer Lynchmord, der in Astudillo in der Provinz Valenzia gegen den 17jährigen Studenten Alberto Manrique, den Sohn eines Abgeordneten, begangen wurde. Der junge Mann fuhr auf einem Rade nach Hause, als er von einem großen Hunde angefallen wurde; da er sich nicht anders retten konnte, zog er den Revolver und schoß das Tier nieder. Auf den Knall stürzten die Leute der Nachbarschaft aus den Häusern, und als sie sahen, was geschehen, setzten sie dem Radler nach. Ein Steinwurf traf den Fahrenden am Kopf und brachte ihn zu Fall. Darauf schleppte die erregte Menge den Unglücklichen zu der Leiche des Hundes zurück und prügelte ihn zu Tode. Den Leichnam ließ man am Wege liegen, wo er erst spät am Abend aufgefunden und den Behörden überliefert wurde.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag den 12. September 1909.
Fest der Geburt der allerseligsten Jungfrau Maria.

Pfarrkirche zum h. Martinus.
15. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium: Jesus erweckt den Jüngling zu Naim vom Tode (Lukas 7, 11—16).
Morgens 5½ Uhr heilige Messe.
7½ Uhr hl. Messe.
9½ Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2½ Uhr Vesper.

Herz Jesu-Kirche.
Morgens 6½ Uhr h. Messe.
8½ Uhr h. Messe mit Predigt.
10½ Uhr h. Messe mit Predigt.
Nachmittags 5½ Uhr Marianische Andacht.

Klosterkirche.
Morgens 8 Uhr h. Messe.
Nachm. 2½ Uhr Segensandacht für die jüngern Schulkinder.
4 Uhr monatliche Versammlung der Bürger- und Jünglings-Kongregation.

Freitag den 17. September, nachmittags 5 Uhr, in der Klosterkirche Andacht zu Ehren des h. Franziskus von Assisi.
Am Sonntag den 19. September, morgens 7½ Uhr, monatliche h. Kommunion der Kommunionkinder des vorigen Jahres; Samstag nachmittag 2 Uhr Vorbereitung zur h. Beichte.

Katholischer Gesellenverein.

Sonntag den 12. Septembee, morgens 10½ Uhr: Zeichnen. — Montag und Mittwoch Stenographie. — Donnerstag Turnen. — Freitag Gesang.
Der Vorstand.

Mar. Jünglings-Kongregation.

Dienstag den 14. September, abends 8 Uhr: Turnen für die zweite Riege; 9 Uhr für die zweite Riege.
Der Vorstand.

Evangelische Gemeinde Euskirchen-Flamersheim.

Sonntag den 12. September 1909.
Euskirchen: 9 Uhr Frühgottesdienst.
Flamersheim: 10½ Uhr Hauptgottesdienst.

Gestern morgen ließ ich in Anwesenheit der Wasserwerks-Revisions-Kommission der Königlichen Regierung eine amtliche Wasserdruckprobe der Wasserleitung vornehmen.

Infolge eines Artikels in der Euskirchener Volkszeitung vom 8. d. M., in welchem behauptet worden war, daß sich bei dem Brande der Grunert'schen Fabrik aus dem dort vorhandenen Hydranten nur eine Strahlhöhe von **zwei Meter** ergeben habe, wurde auf Veranlassung des Herrn Bürgermeisters dieser Hydrant zur Druckprobe bestimmt.

Es wurde durch ein Mitglied der Königlichen Revisions-Kommission, in Anwesenheit des Herrn Fabrikanten Grunert und mehrerer Angestellten seiner Fabrik festgestellt, daß bei zwei Schlauchleitungen von je 30 Meter Länge mit 14 Millimeter weiten Mundstücken eine Strahlhöhe von **21 Meter** und bei einer Schlauchleitung eine Strahlhöhe von **25 Meter** erreicht wurde.

Das Manometer an dem Standrohr zeigte bei Benutzung von 2 Schlauchleitungen einen Wasserdruck von 2,5 Atm. an.

Ich bemerke, daß bei dieser Druckprobe keine Absperrungen der Schieber 2c. vorgenommen waren.

Dieses zur Beruhigung der Bürgerschaft und zur Belehrung des Artikelschreibers, der am Schlusse seiner Ausführung mitleidig meinte: „Eine Feuerwehr, die mit nur zwei Schlauchleitungen das Wasser nicht höher wie zwei Meter bringen kann, wie dies im vorliegenden Falle wirklich vor zahlreichen Zuschauern geschehen ist, bleibt doch besser zu Hause."

Euskirchen, den 10. September 1909.

Direktion der städt. Gas- und Wasserwerke Euskirchen.
Cremer.

MAGGI's Bouillon-Würfel
1 Würfel für 1 große Tasse 5 Pfg. feinste Bouillon
Jeder Würfel muß auf der Umhüllung den Namen MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern tragen.
Kreuzstern

Die Prozession von Enzen nach Altdorf
zur Verehrung des h. Remigius geht am Samstag den 2. Oktober in Begleitung unseres Herrn Pfarrverwalters mit dem Zuge 10.18 Uhr von Dürscheven bis Düren, von dort zu Fuß, andern Tags retour. Hierzu ladet ein
der Vorstand.

Einladung
zur
Prozession von Kirspenich nach Barweiler,
welche zur Verehrung der allerseligsten Jungfrau Maria am Samstag den 11. Sept. c., morgens 8 Uhr, in Begleitung eines Geistlichen von Kirspenich auszieht.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet **der Vorstand.**

Kanarienvögel!
Junge, ziemlich ausgebildete, flottsingende Hähne von 6 M. an. Flottsingende, tief tourenreiche 1908er Vorsänger a 12, 15, 18 M.
8 Tage Probezeit!
Prachtfinken
Paar von 2 M. an.
Vogelfutter.
Vogelkäfige
von 55 Pfg. an.
H. Krementz Wwe.
Euskirchen.

Sympathisch
wirkt ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint**. Alles dies erzeug: die allein **echte Steckenpferd-Lilienmilchseife** von **Bergmann & Co., Radebeul**, a Stück 50 Pfg. in der **Hirsch-Apotheke** sowie bei **L. Brennig.**

Witwer, 34 Jahre alt, kath., 2 Kinder, Handwerker, mit 6000 Mark Vermögen, sucht die Bekanntschaft eines gut erzogenen Mädchens von 30—40 J. (Witwe o. Kinder nicht ausgeschl.) zwecks
Heirat.
Offerten erbeten u. **D. E. 81.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Waschmaschine
„System Krauß"
ist und bleibt die beste. Dieselbe wäscht vollkommen rein, ohne nachzuwaschen, bei größter Schonung der Wäsche.
Alleinverkauf:
Johannes Wagner,
Mechaniker,
Euskirchen
Commernerstraße 12.

Tanz- und Anstands-Lehr-Institut 1. Ranges
Bergerstr. 20, Nähe Annaturmpl.

Privatein zelunterricht in modernen Tänzen bis zur wirklichen ballfertigen Ausbildung ungenier zu jeder Zeit.
Mäßiges Honorar.
Hochachtend
F. Gymnich u. Frau,
Mitglieder des Bundes deutscher Tanzlehrer.

Sie schützen sich gegen Geschäfts-Verluste
durch Einzug von Auskünften bei der Geschäftsstelle des Kartells der
Auskunfteien Bürgel
Euskirchen, Grünstraße 30.
Einzelberichte.
Sammelberichte.
Agentur-Beschaffung.
Kontrolle uneinziehbarer Forderungen.

Geschnittenes Eichen- und Tannen-Bauholz,
Bestellungen nach Liste, mit und ohne Verzimmerung,
Gerüststangen, Zaun- und Baumpfähle, Latten, Schollhölzer 2c. empfiehlt
Martin Saam,
Zimmergeschäft u. Dampfsägewerk
Flamersheim.
Telephon-Anschluß
Amt Euskirchen 127.

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken

Zur Beachtung!
Empfehle täglich in vorzgl. Qual.: Süßrahmbutter d. Molk. Rheinbach, frische Landbutter zu Tagespreis, Holländer Käse, alt,
„ „ Gouda,
„ „ frisch.
Ferner Schweizer, Edamer und Limburger, nur prima Ware. Täglich frische Landeier und Kisteneier, Margarine. Alleiniger Verkauf der garantiert reinen Hefe von Dr. Fritz Hillringhaus, Barmen-R., nur pfundweise.
Tägl. Eingang von gemischter Hefe.
Paul Keymer
Euskirchen, am alten Viehmarkt.
Telephon Nr. 270.

Massive Scheune,
groß 20×8 m, mit Hofraum, für **Lager** oder jeden **Handwerksbetrieb** geeignet, sofort zu verkaufen oder zu vermieten.
Gebr. Nießen,
Kessenicherstraße 77f.

Neuerbautes Haus,
acht schöne Zimmer und Keller, ganz oder geteilt, eventuell mit Garten, per 1. Oktober oder früher zu vermieten. Näheres
Erftstraße 8.

3–4 Zimmer
an ruhige Leute zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Haus
Commernerstraße 52
mit großem Garten und Remise ist per 1. Oktober zu vermieten.
Näheres bei **M. Schweizer,** Kessenicherstraße.

Zu sofort 2 Zimmer für 2 Personen gesucht Nähe Annaturmplatz. Näh. in der Geschäftsstelle.

2 schöne Zimmer
zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Schöne Etage,
4 Zimmer, sowie einige Mansarden ganz oder geteilt zu vermieten.
Gärtnerei Effer,
Frauenbergerstraße 87.

Wohnung 1–2 schöne Zimmer an einzelne Person oder Ehepaar zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Zwei Zimmer
an ruhige Leute zum 1. Oktober zu vermieten. **Münstereifelerstr. 27**

Zwei ordentliche Leute finden
Kost und Logis
oder **zwei Zimmer mit Frühstück** zu vermieten.
Ignatz Schneider, Klosterstr. 4.

Pension und Nachhülfe
gibt
Rektoratlehrer a. D.,
Euskirchen, Alleestraße 16.
Daselbst auch Mittagtisch für Schüler.

Kutscher
gesucht wegen Eintritt des jetzigen zum Militär.
Bartelshof,
Kessenich bei Euskirchen.

Maschinist und Einleger
an der Dampfdreschmaschine gesucht
M. W. Tesch, Euskirchen.

Angeh. Metzgergeselle
gesucht.
Andreas Engels, Bischofstr. 10.

Alle
Trauerdrucksachen
fertigt in kurzer Zeit sauber und billig an die
Buchdruckerei
Euskirchener Volkszeitung, A.-G., Hochstr. 11.

Schmiede
zu übernehmen gesucht.
Angebote unter **E. B.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Spielplan
der
Vereinigten Stadttheater Cöln
vom 12.—20. September.
Opernhaus.
Sonntag: Die lustigen Weiber von Windsor.
Montag: Madame Butterfly.
Dienstag: Die Meistersinger von Nürnberg.
Mittwoch keine Vorstellung.
Donnerstag: Die Hugenotten.
Freitag: Carmen.
Samstag: Die lustigen Weiber von Windsor.
Sonntag: Elektra.
Montag: Zar und Zimmermann.
Schauspielhaus.
Sonntag: Die Ehre.
Montag: Die Verschwörung des Fiesco zu Genua.
Dienstag: Die Liebe wacht.
Mittwoch: Agnes Bernauer.
Donnerstag: Rosenmontag.
Freitag: Die Lehrerin.
Samstag: Zapfenstreich.
Sonntag: Nachm. Rosenmontag. Abends Agnes Bernauer.
Montag: Egmont.

Stets großes Lager
in
Schäften!
Herren-Agraffen-, Walk- und Besatzschäfte, Damen-Kinderschäfte.
Spezialität:
Chevreaux-Boxkalfschäfte.
Sämtliche Sorten
Nägel, Stifte, Speilen, Hanfgarne, Zwirne und Seide, Gummizeug, Drill, Futterleder, Schuhriemen, Gummi für Absätze.
Alle Brenn- u. Handwerkszeuge 2c. Guttalin, Nigrin, Crême u. Lacke.
Bei größ. Abnahme Vorzugspreise.
Sohlleder
in prima Qualität.
P. J. Mindt,
Euskirchen,
Hochstraße 14. Fernsprecher 287.

Schmiedegeselle
sucht Stellung.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Selbständ. Schuhmacher
sucht Reparaturen für Geschäft zu übernehmen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Angeh. Bäckergeselle
sofort gesucht. **August Axer,** Konditorei und Bäckerei, Hochstr. 6.

Junge Frau sucht Beschäftigung, gleichviel welche.
Näheres in der Geschäftsstelle.
— Karte genügt.

Einf. kath. Fräulein
oder besseres zuverl. Mädchen zu 2 Kindern (4 und ½ Jahr alt) sofort in ruhigen Haushalt nach M.Gladbach gesucht.
Näheres M.Gladbach, Dahlenerstraße 122, oder bis Samstag bei Herrn Schwecht in Bettweiß.

Ein ordentliches
Mädchen
für alle Hausarbeit sofort gesucht.
Hotel Pohé.

Properes
Dienstmädchen
für sofort gesucht.
Klosterstraße 1.

Beff. Mädchen
sucht Stelle zur Erlernung des Manufakturwarengeschäftes.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Lehrmädchen
für Damenkonfektion gesucht.
Bischofstraße 27.

Ein kräftiges
Dienstmädchen
gesucht Bahnhofstraße 10.

Kirmes zu Frauenberg.
Sonntag den 12. und Montag den 13. September 1909, von nachmittags 4 Uhr ab:
Tanzvergnügen
abends

BALL.

Dienstag den 14. d. Mts.:
Geschlossener Ball.
Es laden freundlichst ein
der Kriegerverein und
Joh. Bierikoven.

Kirmes in Roitzheim
Sonntag den 12. und Montag den 13. September findet in meinem Saale

Ball

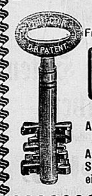
statt. In den Wirtschaftslokalen an beiden Tagen
Konzert mit Gesang
ausgeführt von der sehr beliebten Dürener Hauskapelle.
Speisen und Getränke in bekannter Güte.
Kein Bieraufschlag!
Kein Sammeln!
Es ladet höflichst ein **Jos. Beuel.**

Kaffee-Offerte
von frischer Röstung.
Empfehle:

Haushalt-Kaffee	80, 90, 100	Pfg.
Kaffee, reinschmeckend	110	„
Kaffee, sehr gut	120	„
Kaffee, feine Qualität	130	„

140, 150, 160 Pfg. und höher.
Extra-Rabatt. Proben gratis.
Hch. Richarz
Euskirchen, Neustraße 4.
— Filiale: Lechenich. —

Reiner Esser
Euskirchen,
Frauenbergerstr. 8 — Ringstr.



Geldschränke
vorrätig.
Anfertigung nach beliebiger Angabe in kürzester Frist.
Anfertigung von Gittern, Toren, Speisen-Aufzügen etc. nach eigenen u. gegebenen Entwürfen.

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1909 Faktor 22,5 Sa.

Theaterverein „Constantia", Euskirchen.
Sonntag den 12. September 1909

Theater

im Saale der Frau Wwe. Müsch (Tonhalle).
Es gelangt zur Aufführung
auf vielseitigen Wunsch zum zweiten Male:

Alt Heidelberg,

Schauspiel in 5 Aufzügen.
Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8½ Uhr.
Preise der Plätze:
Numerierter Sperrsitz 1,20 M., 1. Platz 80, 2. Platz 40 Pfg.
Im Vorverkauf 1 M., 60 Pfg. und 30 Pfg. bis Sonntag abend 6 Uhr bei den Mitgliedern Bernd. Esser, Jean Weise, Andreas Reder, Simon Esch und in der „Tonhalle".
Zu zahlreichem Besuche ladet freundl. ein der Vorstand.

Kirmes in Frauenberg.

Sonntag den 12. und Montag den 13. September:

Ball

wozu ergebenst einladet Hubert Jülich.
Anfang 4 Uhr nachmittags.
Bis 8 Uhr abends wird Bier verabreicht.

Kirmes zu Weidesheim.

Sonntag den 12. und Montag den 13. September
findet in meinem festlich dekorierten Saale

Ball

statt. Anfang 4 Uhr nachmittags.
Für preiswerte Getränke und gute Küche ist bestens gesorgt.
Es ladet höflichst ein
Thomas Eilfgang
i. V.: Witwe Stoltzen.

Kirmes zu Roitzheim.

Sonntag den 12. und Montag den 13. September
findet im Drei-Kaiserfaal von 4 Uhr an

Ball

statt. Montag nachmittag von 3 Uhr an Kaffee-Visite.
Dienstag den 14. d. von 5 Uhr an
geschlossener Ball,
veranstaltet vom hiesigen Kriegerverein.
Speise und Getränke in bekannter Güte, junge Hahnen.
Es ladet freundlichst ein Heinrich Jos. Rick.

Es ist eine große Auswahl
Neuheiten in Hüten und Mützen
für die Herbstsaison eingetroffen.
Wilh. Bollig,
Euskirchen, Ecke am Markt.

Persil

Das vollkommenste selbsttätige Waschmittel von unerreichter Wirkung. Pakete à 15 u. 65 Pf. Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Kirmes zu Kirchheim.

Sonntag den 12. und Montag den 13. September findet auf Veranlassung des Hockenbroicher Junggesellen-Vereins im Saale des Gastwirts Herrn W. Scheiff hierselbst

Ball

statt. — Sonntag nachmittag von 2 Uhr ab Empfang der auswärtigen Vereine, um 3 Uhr Festzug durchs Dorf, verbunden mit Fähndelschwenken. Von 4 Uhr ab Ball. Montag nachmittag punkt 2 Uhr Festzug zur Honsheck, nachher Ball.
Dienstag nachmittag von 4 Uhr ab
geschlossener Ball.
Es laden freundlichst ein
W. Scheiff
und der Hockenbroicher Junggesellen-Verein.

Essig-Essenz

80 Prozent
wird am 1. Oktober durch die Steuererhöhung per Flasche 6 Pfg. teurer. Um meinen werten Kunden eine Vergünstigung bieten zu können, habe ich mehrere tausend Flaschen zeitig auf Lager genommen, und offeriere solange Vorrat reicht
1 Flasche 80%iger Essigessenz 30 Pfg.
1 Carton 25 Flaschen do. 7,00 Mk.
50 Flaschen darf jede Hausfrau am 1. Oktober im Besitze haben, ohne nachzuversteuern.
Anton Inhoffen,
Euskirchen, Neustraße.

Kirmes zu Obergartzem.

Bei Gelegenheit der diesjährigen Kirmes findet Sonntag den 12. und Montag den 13. September in dem neuerbauten 250 □Meter großen, festlich dekorierten Saale des Gastwirtes Herrn
Johann Didi
von nachmittags 4 Uhr ab

BALL

statt. Entree frei. — Vorher Zug durchs Dorf, verbunden mit Fähndelschwenken. — Kirmes-Dienstag den 14. September, von 8 Uhr ab,
Geschlossener Ball
seitens des Junggesellen-Vereins.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Zu diesen Festlichkeiten ladet ergebenst ein
der Junggesellenverein und Johann Didi.

Kirmes in Oberwichterich.

Sonntag den 12. und Montag den 13. d. Mts.
findet in meinem Saale

Ball

statt. Anfang 4 Uhr nachmittags.
Es ladet höfl. ein Eng. Bung.

Tapeten.

Größte Auswahl. Modernste Muster.
Wirklich billigste Preise.
Große Posten Restpartien
besserer Qualität empfiehlt
Ant. Inhoffen,
Euskirchen, Neustraße.

Kirmes zu Kirchheim.

Sonntag den 12. und Montag den 13. Sept. im neuerbauten festlich dekorierten Saale des Herrn M. Buderath

Ball.

Nachmittags 3 Uhr
Festzug durchs Dorf.
Nach demselben Begrüßungslied seitens des Junggesellen-Vereins.
Darauf Einweihung des neuen Saales.
Kirmes-Dienstag von 4 Uhr ab
geschlossener Ball.
Zu diesen Festlichkeiten laden ergebenst ein
der Junggesellenverein von Kirchheim
und
M. Buderath.

Mit Bezug auf die in der heutigen Nummer der Euskirchener Zeitung veröffentlichte Erklärung des Herrn Direktors der Städtischen Gas- und Wasserwerke stelle ich **auf Ersuchen des Verfassers des betr. Artikels** in der Euskirchener Volkszeitung hiermit fest, daß die von dem letzteren gemachten Angaben über die Wasserdruckverhältnisse bei dem Brande der Grunert'schen Tuchfabrik **voll und ganz der Wahrheit entsprechen.**

Nachdem das Strahlrohr der ersten Schlauchleitung **5mal** durch Steine, die aus dem Rohrnetz kamen, verstopft gewesen war, wurde der Hydrant ausgespült. Trotzdem konnten wir bei **völlig geöffnetem Hydranten** das Wasser mit einem Strahlrohre von nur 10 mm Ausflußöffnung nicht höher wie **4 Meter** und bei zwei Stahlrohren von 10 mm nicht höher wie **2 bezw. 1,5 Meter** bringen. An diesen Tatsachen, wovon sich sämtliche Feuerwehrleute sowie zahlreiche Zuschauer überzeugt haben, **ändert die von der Wasserwerksleitung nachträglich gemachte Probe gar nichts.** Die Ursache des völligen Versagens der Wasserleitung an **dieser sehr günstigen Stelle** ist mir allerdings bis heute **ganz unerklärlich.**

Noch rätselhafter ist mir jedoch die große Bekanntmachung des Hrn. Direktor Cremer, da er persönlich auf der Brandstätte zugegen war!

Euskirchen, 10. September 1909.

Franz Gissinger,
Leiter der Städt. freiw. Feuerwehr.

Euskirchener Volkszeitung.

Organ der Centrumspartei. Unabhängiges Bürgerblatt.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: Die Zeit.

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Samstags vormittags, und kostet (einschließlich der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 45 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der ‚Euskirchener Volkszeitung', Aktien-Gesellschaft. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.
Für die Redaktion verantwortlich: Reiner Jos. Jacobs, Euskirchen.
Fernsprecher Nr. 23. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Die Landwirtschaft ein — „Schmarotzer der Volkswirtschaft".

Die Hetze gegen die deutsche Landwirtschaft wird in letzter Zeit wieder mit ähnlicher Schärfe betrieben, wie zur Zeit der großen Kämpfe um den neuen Zolltarif. Als willkommene Gelegenheit benutzen die „Agrarier"-Feinde dabei die Zahlen der letzten Berufszählung, die sie in der einseitigsten und unverantwortlichsten Weise gegen unsere Landwirtschaft auszuschlachten suchen. Von den tatsächlichen Leistungen der deutschen Landwirtschaft, die doch in letzter Linie für deren Bedeutung ausschlaggebend sind, hört man kein Wort. Darüber erfährt das große Publikum nichts, daß es in der Landwirtschaft viel mehr erwerbstätige, in Handel und Industrie viel mehr nicht mittätige Familienmitglieder gibt, daß die Landwirtschaft heute ungeheuer viel mehr leistet als früher, wo die landwirtschaftliche Bevölkerung die Industriebevölkerung noch bei weitem überwog, daß nach einer für die Weltausstellung zu Paris (1900) zusammengestellten Berechnung die deutsche Landwirtschaft dem deutschen Volke alljährlich Werte im Betrage von etwas unter acht Milliarden Mark (genau 7986 Millionen), die „Industrie" Werte von etwas über acht Milliarden Mark (genau 8092 Millionen) liefert, die Landwirtschaft der Industrie, was Wert der Produktion anbelangt, also nicht viel nachsteht. Man bemißt doch auch die Bedeutung etwa der Arbeit des Beamtentums oder der Lehrerschaft nicht nach der Zahl der Köpfe, die dieser Berufsstand aufzuweisen hat, sondern nach der Art und dem Werte der Leistungen, die dieser Stand für das Gemeinwesen liefert.

Daß die Sozialdemokratie bei dieser ganzen Hetze an erster Stelle steht, kann weiter nicht wundernehmen. Es wird aber gut sein, sich gelegentliche sozialdemokratische Aeußerungen über unsere Landwirtschaft wohl zu merken. So verdient auch eine Aeußerung des Korrespondenzblatt der Generalkommission der (sozialdemokratischen) Gewerkschaften Deutschlands festgenagelt zu werden, die sich in Nr. 34 des Blattes auf Seite 521 vorfindet und die lautet:

„Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft steht in einem lächerlichen Mißverhältnisse zu der Fürsorge, die man ihr in den Gesetzen zuteil werden läßt. Man kann sagen, daß heute die Landwirtschaft nur noch eine parasitäre (Schmarotzer-)Existenz bei uns führt."

Das heißt auf gut deutsch: Die Landwirte sind die Schmarotzer der deutschen Volkswirtschaft. Diese Bemerkung spricht für sich selbst. Zur Illustration ihrer Stichhaltigkeit ist es aber von höchstem Interesse, ihr eine Auslassung gegenüberzustellen, die genau am gleichen Tage ausgerechnet das sozialdemokratische Centralblatt, der Vorwärts veröffentlicht. In dem betreffenden Artikel des Vorwärts, „Die Blockadegefahr" (Nr. 195), handelt es sich allerdings darum, die Notwendigkeit einer starken Flotte zum Schutze von Handel und Verkehr als gänzlich überflüssig zu beweisen, und im Eifer läßt sich der Artikelschreiber zu folgendem prachtvollen Geständnisse hinreißen:

„Weiter wollen wir noch die Behauptung auf ihren Wert prüfen, daß bei einer Stockung der Lebensmitteleinfuhr infolge Blockierung der Küsten eine Hungersnot die unausbleibliche Folge sein würde. Inwieweit Deutschland bei der Ernährung seiner Bevölkerung auf das Ausland angewiesen ist, das zeigt deutlich die folgende Tabelle. Es betrug im Jahre 1906 bei den wichtigsten Nährfrüchten in zirka 1000 Tonnen:

	Eigenproduktion	Einfuhr	Überschuß der Einfuhr über die Ausfuhr
Roggen	9 626	665	404
Weizen	4 399	2091	1749
Gerste	3 111	2075	2058
Hafer	8431	680	343
Kartoffeln	42 937	265	107
Summa	68 504	5776	4661

Wir sehen also, daß Deutschlands Bedarf an den wichtigsten Nährfrüchten nur zu etwa ein Fünfzehntel vom Auslande gedeckt wurde. Wir dürfen hier aber nicht außer acht lassen, daß in Deutschland allein in den Brennereien das Zwölffache der gesamten Kartoffeleinfuhr verbraucht wurde. (Original-Sperrdruck), daß große Mengen an Kartoffeln zur Stärkemehlbereitung Verwendung fanden, und daß der Getreidebedarf zur Branntweinbereitung die gesamte Roggeneinfuhr übertraf. (Original-Sperrdruck.) Ferner dürfen wir nicht vergessen, daß Deutschland für 237 Millionen Mark aus deutschen Rüben gewonnenen Zucker exportierte, welche Summe beinahe dem Wert der ganzen Weizeneinfuhr gleichkam; und endlich ist noch zu beachten, daß ein Teil des eingeführten Getreides in Form von Mehl wieder an das Ausland zurückkehrt; hatte doch Deutschland 1906 in Mehl eine Ausfuhr von 139000 Tonnen, der nur 17000 Tonnen Einfuhr gegenüberstanden. Handelt es sich also um die Ernährung der Einwohnerschaft, so kann Deutschland im Ernstfalle diese noch immer allein besorgen (Original-Sperrdruck), wenn man nicht gerade eine ungünstige Ernte vorausgesetzt.

Doch unsere Gegner behaupten, daß die Lebensmitteleinfuhr infolge des Wachstums der Bevölkerung immer größer werden muß; aber diese Behauptung, die man schon vor mehrern Dezennien aufstellte, hat sich bis jetzt noch nicht als gerechtfertigt erwiesen. In einem weit höhern Grade nämlich, als die Vermehrung der Bevölkerung vor sich geht, steigt auch die Produktivität der Landwirtschaft. Die folgende Tabelle mag das beweisen:

Vom Hektar wurden geerntet Doppelzentner:

	1881/83	1894/96	1906
Roggen	9,87	11,67	15,78
Weizen	12,50	15,10	20,35
Winterspelz	11,93	11,10	14,31
Sommergerste	12,90	14,33	18,92
Kartoffeln	81,00	98,37	130,03
Hafer	10,63	12,97	19,97
Wiesenheu	29,20	33,77	48,28

Die Jahre 1907 und 1908 haben eine weitere starke Steigerung der Ernteerträge gebracht; wuchs doch beispielsweise der Ertrag bei Roggen auf 18 Doppelzentner pro Hektar. Die Erträgnisse steigerten sich also bei den einzelnen Getreidearten bis zu nahezu 100 Prozent, während sich die Bevölkerung in demselben Zeitraum um nur 33 Prozent vermehrte. Diese Steigerung der Ertragsfähigkeit ist vor allen Dingen auf die Fortschritte in der Bearbeitung des Bodens zurückzuführen. Zweifellos können hier noch weit bessere Resultate erzielt werden, und die Behauptung vieler Fachmänner, daß Deutschland bei rationeller Ausnutzung und Bearbeitung seines Bodens noch auf viele Jahre hinaus seinen Bedarf an Lebensmitteln allein decken könnte, ist durchaus nicht übertrieben. Sicher ist ja, daß diese Steigerung der Ertragsfähigkeit nicht bis ins Unendliche fortschreiten wird, aber auf jeden Fall ist die Höchstgrenze noch lange nicht erreicht."

Diesen Ausführungen können wir voll beistimmen, und wir sind dem Artikelschreiber für seine Offenherzigkeit äußerst dankbar. Und darum muß es auch das unentwegte Ziel einer nationalen Heimatpolitik sein, die dauernde Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft zu erhalten und zu fördern, besonders da die bisherigen Agrarexportstaaten unter immer ungünstigeren Produktionsbedingen arbeiten und mehr und mehr ihre Lebensmittel zur Ernährung der eignen vermehrten Bevölkerung brauchen. Die Erhaltung einer stets kaufbereiten und kaufkräftigen Landbevölkerung liegt aber auch nicht zum wenigsten im Interesse unserer Industrie. „Die Heimat ist nämlich", wie der Vorwärts selbst weiter gesteht, „noch immer für unsere Industrie der beste Markt."

Literatur. Kunst. Wissenschaft. Leben.

Das 1. deutsche Brahmsfest findet in diesen Tagen (vom 10. bis 14. September) in München im Königlichen Odeon statt. So wie Bayreuth durch seine Festspiele auf alle Musikliebhaber große Anziehungskraft ausübt. Düsseldorf durch seine rheinischen Goethefestspiele sich hervortut, und Bonn seinen Beethovenzyklus veranstaltet, so soll nun in München Meister Brahms zu seinem Rechte kommen. Der Gürzenich-Konzert-Chor aus Cöln hat den vokalen Teil übernommen, und Solisten von Ruf haben ihre Mitwirkung zugesagt, so: Frau Tilly Cahnbley-Hinken (Sopran), Fräulein Maria Philippi (Alt), die Herren George Walther (Tenor), Professorr Johannes Messchaert (Baß), Karl Friedberg (Klavier), Konzertmeister Braun-Eldering (Violine), Kammervirtuos Karl Piening (Violoncell, Kammermusiker Wiebel (Klarinette). Das Zepter über die große Schar der Mitwirkenden liegt in den Händen des Generalmusikdirektors Fritz Steinbach-Cöln, der als einer der berufensten Brahm-Interpreten gilt. Der Gürzenichchor ist am Mittwoch vormittag in Stärke von 245 Damen und Herren mittels Sonderzuges nach München abgereist. Das Fest wird zweifellos ein äußerst glänzendes werden. Möge es dazu beitragen, daß der Schöpfer des liebreizendes Liedes:

„Guten Abend, gut' Nacht,
Mit Rosen bedacht,
Mit Näglein besteckt,
Schlupf unter die Deck'.
Morgen früh, wenn Gott will,
Wirst Du wieder geweckt."

immer volkstümlicher wird.

◇

Nordpol-Rivalen.

Die Londoner Evening News veröffentlicht folgendes an den New York Nun gerichtetes Kabeltelegramm aus St. Johns (Neufundland): Peary und seine Anhänger bezeichnen den Bericht Cooks als gänzlich unglaubwürdig; sie erklären, daß Cook nicht die für ein derartiges Unternehmen notwendige Ausrüstung besessen habe und nicht bis in die Nähe des Pols gelangt sei. Cook habe den Weg eingeschlagen, der westlich von den Wegen aller vorangehenden neuern Polarforscher gelegen sei, um eines Teils des nördlichen Eismeeres sicher zu sein, wo seine Beobachtungen nicht leicht

Ein Mutterherz.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

7]

Und doch — ein zweiter genauerer Blick weckt wieder Zweifel in ihr. Der Ausdruck seines Gesichtes, der dreiste, etwas flackernde Blick seiner grünlich schillernden Augen flößt dem sonst mutigen Mädchen fast etwas wie Furcht ein. Da tritt er auch schon an sie heran und zieht den Hut.

— „Verzeihung, Signora! Ich hatte nicht bemerkt, daß unten jemand war; sonst hätte ich den Sprung unterlassen."

Graziella bezwingt ihr Unbehagen.

„Wenn Pluto" — zärtlich tätschelt sie aufs neue ihren Rappen — „wenn Pluto sich nicht so glänzend aus der Affäre gezogen hätte, wer weiß, was passiert wäre!" erwidert sie kühl.

„Pluto und — Sie selbst!" verbessert er mit einem bewundernden Blick auf die kühne Reiterin. „Jede andere wäre aus dem Sattel gestürzt, während Sie —"

„Bah!" wehrt Graziella ab. Das Lob aus dem Munde des Fremden scheint ihr nicht zu behagen. Mit kurzem Kopfneigen will sie an ihm vorbei. Doch er weicht nicht von der Stelle.

„Ich bin zum ersten Male hier und habe mich verlaufen," beginnt er aufs neue. „Ich suche den Weg nach Frascati. Können Sie mir vielleicht sagen —"

„Dort hinaus!"

Und wieder will sie vorbei. — Aber der Fremde scheint noch nicht gewillt zu sein, sie passieren zu lassen.

„Sie scheinen von Frascati zu kommen, Signora! — Kennen Sie dort einen Grafen di Martino?"

„Gewiß!"

„Und auch die Gräfin di Martino?"

„Auch."

Ein durchdringender Blick aus den Augen des Fremden trifft das Mädchen.

„Sind Sie etwa Fräulein Graziella Caruso?"

Graziella steckt ihr Näschen in die Luft.

„Das ist mein Name!" erwidert sie hochmütig.

„Aha!"

Ein breites Lachen verzieht die schmalen, von einem rotblonden Schnurrbart beschatteten Lippen des Mannes. Abermals faßt er an den Hut.

„Beppo Lamberti! Zu dienen!" stellt er sich vor. „Merken Sie sich den Namen genau, Signora! Sie werden ihn noch oft zu hören bekommen. Auch der Herr Graf Silvio di Martino kennt ihn sehr gut, obgleich ich nicht glaube —" wieder verzieht jenes häßliche Lachen seinen Mund — „daß er ihn jemals in Ihrer Gegenwart genannt hat — oder gar in der Gegenwart der Gräfin, seiner Gemahlin!" fügt er hinzu. Graziella erwidert nichts. Mit dem raschen und treffsicheren Urteil der Jugend hat sie den Menschen bereits in die Kategorie „Nicht-Gentleman" einklassifiziert. Doch der Fremde scheint auch gar keine Antwort zu erwarten. Noch ein spöttischer Blick, ein Lüften des Hutes — dann nimmt er eine schwarze Ledermappe die ihm bei dem Sprung aus luftiger Höhe aus den Händen gefallen ist, vom Boden auf und wendet sich zum Gehen in der Richtung nach Frascati.

„Auf Wiedersehen, Fräulein Caruso! Auf Wiedersehen in Villa Helios!"

Und fort ist er. Langsam reitet Graziella weiter. Eine Wolke verdüstert ihr Sonnengesichtchen. Zuerst die Aufregung mit Eugenio . . . dann der Schrecken, als plötzlich jemand, wie aus den Wolken gefallen, direkt vor Pluto niederstürzte . . . dann dieser unangenehme Beppo Lamberti selbst . . . Wer weiß, was noch kommen mag!

Wahrlich — ein Unglückstag . . .

Mißmutig lockert sie die Zügel. Mag Pluto laufen, so lange er will! Die Freude an ihrem Spazierritt ist ihr ohnehin vergangen. Pluto nutzt die seltene Freiheit aus. In langsamem Trabe trottet er daher, nach eigenem Gedünken in einen Felsenweg einbiegend. Graziella ist derart mit ihren Gedanken beschäftigt, daß sie es gar nicht bemerkt, wie sie vom Wege abgekommen. Bis sich plötzlich ein kleines buschumsäumtes Plateau vor ihr auftut. Sie steigt ab bindet ihr Pferd an einen Baum und hält Umschau. Hier oben auf der Anhöhe — welch herrlicher Ausblick —

Zu ihren Füßen hingebreitet der wundersame Park der antiken „Villa Tusculum" mit seinen dunklen Pinien und Zypressen und dem silberschimmernden Olivenhain. Weiterhin die weißen Häuser Frascatis. Dahinter die in hellster Sonnenpracht erglänzende Campagna. Und ganz hinten, in bläulichen Duft gehaucht, die zart verschwimmenden Konturen der Bergkette.

Tief atmet Graziella auf. Wie breitet sie die Arme aus, als wolle sie die erhabene Schönheit ringsum zu sich heranziehen. Ein schmetternder Jauchzer springt von ihren Lippen — hinein in die Campagna. Da — ein leises Geräusch. Erschrocken blickt Graziella sich um. Über und über rot wird das liebliche Gesicht. Sie ist nicht allein. Dort unter einem aufgespannten großen Schirm sitzt ein junger Maler und malt.

„Verzeihung —" stammelt sie, indem sie sich rasch zurückziehen will. Doch schon ist der Mann aufgesprungen.

„Ich bin es, der um Verzeihung bitten muß, Signorina, daß ich meine Anwesenheit nicht rechtzeitig bemerkbar machte!"

Und lachend schüttelt er das volle schwarze Kraushaar zurück, das ihm der leichte Sommerwind in die Stirn geweht. —

Wieder errötet Graziell — zu ihrem geheimen Entsetzen; denn Verlegenheit ist ihr sonst fremd. Vielleicht, daß der bewundernde Blick aus den feurigen schwarzen Augen ihr das Blut in die Wangen treibt, obgleich er durchaus nichts zudringliches hat.

„Sie sind Maler?" fragt sie, nur um ihre Befangenheit zu verbergen, indem sie auf das aufgeschlagene Skizzenbuch deutet, das unter dem aufgespannten Schirm liegt.

„Ja, Signorina. Ich versuche, die Schönheit hier ringsum —" mit einer leichten Armbewegung — „wiederzugeben. Aber es ist eine alte Geschichte: die schönste

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1909
Faktor 22,5
Sa.

durch die etwaigen Wettbewerber nachgeprüft werden könnten. Reuters Bureau erhielt aus Indian Harbour über Kap Ray (Neufundland) ein Telegramm Pearys, in dem er erklärt, man dürfe die Erzählung Cooks nicht so ernst nehmen. Die beiden Eskimos, die ihn begleitet hätten, sagten aus, daß er keine nennenswerte Entfernung in nördlicher Richtung zurückgelegt hätte und zwar nicht außer Sichtweite von Land. Andere Leute des Stammes bestätigten diese Aussagen.

Dr. Cook hatte von diesen Befehdungen jedenfalls noch keine Ahnung, als er am Dienstag vor der Geographischen Gesellschaft zu Kopenhagen einen **Vortrag über seine Reise** hielt. Er begann seine interessanten Ausführungen damit, daß er den vorangegangenen Polarforschern huldigte, die ihm vorgearbeitet hätten: Nansen, Peary und besonders Otto Sverdrup, der ihm den Weg bereitet hätte und dem er jetzt über die Heiberginsel, den Nansenbund und das Land westlich vom Ellesmere-Land gefolgt sei. Cook schilderte das Programm der letzten Expedition, so wie er den Bradley es 1907 ausgearbeitet hätten und in dem die Erreichung des Nordpols nicht enthalten gewesen sei. Da aber Bradleys Schoner sich als sehr praktisch für eine Polarexpedition herausgestellt habe, so habe er, Cook, nach der Ankunft bei den nördlichsten Eskimos von Grönland den Plan einer Nordpolexpedition gefaßt, zumal ihm jetzt eine genügende Anzahl Menschen und Hunde und ausreichendes Material zur Verfügung gestanden hätten. Der Redner schilderte dann die praktische Ausrüstung der Expedition und die Abreise im Februar 1908, sowie die Hauptpunkte des Vorstoßes gegen den Pol im März und April, in welchen Monaten die Expedition trotz der starken Kälte, die 64 Grad Celsius betragen habe, sehr schnell vorgerückt sei. Cook erwähnte dann die allmähliche Zurücksendung der Teilnehmer und die Verminderung der Zahl der Hunde, was sich als sehr praktisch erwiesen habe, und erklärte, daß drei Personen die zweckmäßigste Anzahl für eine solche Fahrt seien. Cook wiederholte seine Mitteilungen über das Land zwischen dem 84. und 85. Grade, das beobachtet, aber nicht erforscht gewesen sei. Nach einer Schilderung des einförmigen Lebens der Expedition erwähnte Cook die Ankunft am Pol am 21. April, indem er erklärte, er sei aber sicher, daß sich seine Feststellung, daß er sich auf dem 90. Grade befunden habe, bestätigen werde. Nach einer Schilderung der Gefühle, die ihn beseelt hätten, als er sich auf dem Nordpol befunden, kam Cook auf die Schwierigkeit der Rückreise zu sprechen, sowie auf den ermattenden Aufenthalt während des letzten Winters und die Ankunft in Grönland, wo die dänischen Kolonisten die Neuigkeit mehrere Monate vor der übrigen Welt erfahren hätten. Er schloß mit der Bemerkung, augenblicklich nicht mehr erzählen zu können, ehe sein Buch gedruckt vorliege. Die Zuhörer folgten dem Vortrage mit lebhaftem Beifall. Im Namen der Geographischen Gesellschaft dankte der Kronprinz Dr. Cook herzlichst. Nach dem Vortrage in der Geographischen Gesellschaft war im Hotel Phönix ein festliches Abendessen. Hier erwiderte Cook auf eine Ansprache des Vizepräsidenten der Geographischen Gesellschaft Prof. Schmidt in längerer Rede, worin er u. a. sagte, in den andern Ländern müßten Entdecker erzogen werden, in den skandinavischen Ländern würden sie geboren. Zum Schluß dankte er Dänemark für die ihm zuteil gewordene herzliche Begrüßung; die Tage, die er hier in Kopenhagen zugebracht hätte, wären die glücklichsten seines Lebens.

◇

Die Zahl der Sterne. Obgleich durch das alte Volkslied „Weißt du wieviel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt?" doch wohl die Unmöglichkeit angedeutet wird, diese Frage jemals zu beantworten, haben es sich die Menschen nicht verdrießen lassen, auch am Firmament immer wieder Zählungen zu veranstalten. Allerdings behält das Volkslied insofern Recht, als man nicht daran denken kann, jeden einzelnen Stern zu zählen, wie es in einem gutverwalteten Staat mit den Millionen von Einwohnern bei einer Volkszählung geschieht. Vielmehr kann die Aufgabe nur annähernd derart gelöst werden, daß man gewisse Felder am Himmelsgewölbe auszählt und dann mit Multiplikationen arbeitet. Solche Versuche sind aber mehrfach unternommen worden. Man darf sich aber nicht darüber wundern, daß die Ereignisse recht verschieden ausgefallen sind. Die beiden neuesten Zählungen sind einmal von der Sternwarte in Groningen von Professor Kapteyn und andererseits von der Harvard-Sternwarte durch Professor Pickering veranstaltet worden. Die erste kam bis zur Sterngröße 14 auf 38 Millionen und bis zur Sterngröße von 15½ auf 98 Millionen Sterne. Die zweite gibt sehr abweichende Ziffern, hat allerdings auch nicht so viele Sterne in Betracht gezogen. Nach der Harvard-Zählung würden nämlich bis zur Größe von 10½ nicht ganz 7 Millionen und bis zur Größe von 13½ etwas mehr als 14½ Millionen Sterne vorhanden sein. Der große Unterschied zwischen den Zählungsergebnissen deutet auf die erhebliche Unsicherheit hin, jedoch hat es den Anschein, als ob die Harvard-Sternwarte besser gezählt hat, denn nach der Feststellung von Burns im Observatory stimmen die Untersuchungen in Greenwich damit besser überein, als mit den Schätzungen der holländischen Astronomen.

◇

Windvogelzeit.

Plauderei von E. Dransfeld-Jülich.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Wenn die erste Sichel auf dem Felde verklungen ist und die Vorboten des kommenden Herbstes schon hier und da über die Stoppeln fegen, wenn das Laub beginnt zu fallen und der Weizen sich gelber färbt, wenn sich auf den langen Drähten der Telegraphen- und Telephonleitungen die junge Brut der Schwalben sammelt und heftig über die lange Reise nach dem herrlichen Süden disputiert, dann ist Windvogelzeit.

Windvogelzeit! Selige Erinnerungen aus der goldenen Jugendzeit werden wach, die Tage ziehen wieder an unserm geistigen Auge vorüber, wo auch wir einst mit Vetter Heinz und Nachbars Lieschen über die Stoppelfelder strichen und oft stundenlang dem Papierdrachen mit den Augen folgten, der droben im luftigen Äther langsam seine Bahnen zog. Diese Tage sind längst entschwunden, aber eins ist geblieben: alljährlich, wenn die großen Ferien begonnen, erscheint auch der alte Bekannte immer wieder auf dem Plan und erinnert unsere Kinder dann an sein altverbrieftes Recht. „Und die Kinder, sie hören es gerne." Scharenweise ziehen sie in Feld und Flur, allerorts steigen die bunten, vielgestaltigen Papierdrachen langsam zum blauen Himmel empor, das kindliche Auge folgt freudig glänzend dem stillen Zuge, und oft sogar schwebt der kindliche Geist mit in die luftigen Höhen und baut dort droben Schlösser, die auf unserer armseligen Erde nie verwirklicht werden können. Das sind die schönsten Augenblicke, wo sie, losgelöst von allem Irdischen, träumen können, und diese Träume führen sie immer wieder in ein längst entschwundenes Märchenland zurück. Auf einmal reißt der Faden, der dazu bestimmt ist, dem Winde den nötigen Widerstand entgegenzusetzen, und der kindliche Geist wird mit Gewalt den luftigen Sphären entrissen und in die herbe Wirklichkeit zurückversetzt. Da mag wohl mancher schon darüber gegrübelt haben, warum der Windvogel wie jeder andere Vogel dort droben nicht ohne den leitenden Bindfaden fertig werden kann, wir wollen es ihm erklären. Der Windvogel ist, wenn auch noch so leicht gebaut, immerhin schwerer als die uns umgebende Luft, so daß er sich so ohne weiteres in dieser nicht schwebend halten kann. Der Vogel ist allerdings nicht schwerer als die Luft, aber ihm wohnt eine animalische Kraft inne, vermöge derer er sich in die Luft zu heben und dort droben zu bleiben vermag. Diese Kraft wird nun beim Windvogel durch den Bindfaden bewirkt, der dazu dient, dem Winde den nötigen Widerstand entgegenzusetzen, ohne den sich kein Wind erheben kann. Der Vogel kann nun allerdings vermöge seiner instinktiven Kraft mit dem Winde und gegen den Wind fliegen, während der Windvogel nur gegen den Wind fliegen kann, weil seine Kraft nicht unmittelbar, sondern nur mittelbar ist, d. h. weil er auf die Mitwirkung Dritter angewiesen ist.

Der unerläßliche Bindfaden wird im Schwerpunkt des Windvogels befestigt. Wird der Drachen bei mäßigem Winde nun in die Höhe gelassen und dabei dem Winde entgegengezogen, so erhebt er sich durch den Druck des Windes und steigt, indem der Faden allmählich nachgelassen wird, leicht zu einer Höhe von 100—150 Metern. Der Schwanz am Windvogel, der ungefähr sechsmal so lang sein soll, als der ganze Drachenkörper, dient dazu, den Übergang in die horizontale Lage zu verhindern. Wird der Wind zu schwach, so muß der Junge, der den Faden hält, den Drachen zu sich heranziehen oder im Notfalle sogar mit dem Drachen gegen den Wind anlaufen, um die nötige Widerstandsfähigkeit und Auftriebskraft zu erhalten. Auch werden unsere Buben und Mädels schon oft bemerkt haben, daß der Windvogel nicht mehr steigen will, obwohl noch ein langes Ende Bindfaden auf der Spule ist. In solchen Fällen ist der Windvogel in seinen luftigen Höhen in eine andere Windrichtung geraten, und jeder Versuch, ihn zum Höhersteigen zu zwingen, wird erfolglos bleiben, weil es dort droben an der nötigen Widerstandskraft gebricht.

Der Windvogel ist durchaus keine Errungenschaft unserer modernen Zeit, er ist älter, wie viele denken. Archytas in Tarent soll ihn um das Jahr 400 vor Christi Geburt bereits erfunden haben, so daß die kleinen Römerknaben zur Zeit der Konsuln auch schon in den Ferien ihre Windvögel steigen ließen. Im Reiche der Mitte, bei den bezopften Chinesen, und bei den Maoris auf Neuseeland ist er auch schon lange Zeit ein beliebtes Kinderspiel, an dem sich nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene ergötzen. Bei den Maoris scheint das Steigen des in Vogelgestalt aus der Rinde des Papiermaulbeerbaumes gefertigten Drachen religiöse Bedeutung zu haben, denn sie begleiten es mit einem alten Drachensang.

Die Grundform des Windvogels ist ursprünglich ein spitzes gleichschenkliges Dreieck, an dessen Basis sich ein Halbkreis oder ein stumpfwinkliges Dreieck anschließt. Zur Anfertigung werden zwei Holzstäbe zu einem lateinischen Kreuz verbunden, worauf man über alle vier Enden eine Schnur spannt und das Rahmenwerk mit meist farbigem Papier oder leichter Leinwand überzieht. Sowohl Papier wie auch Leinwand werden oft noch mehr oder weniger künstlerisch bemalt.

In den letzten Jahren sind vielfach andere Formen aufgetaucht, so z. B. die bekannte Vogelgestalt, auch hat sich bereits die Fabrikation der Windvögel angenommen, so daß daraus ein regelrechter Industriezweig entstanden ist, der vielen Hunderten von Arbeitern das tägliche Brot bietet.

Franklin war es, der gegen Ende des 18. Jahrhunderts mit Hilfe eines Papierdrachens, der mit einer Metallspitze versehen war, den Blitzableiter erfand, und in den letzten Jahrzehnten sind auch unsere mordernen Luftschiffer wieder auf das Prinzip des Windvogels verfallen, denn was sind unsere neuesten Aeroplane anders als Windvögel, bei denen die nötige Auftriebskraft durch einen Motor besorgt wird.

Dies alles wird unsere Jugend wohl kaum bedenken, wenn sie an schönen Spätsommertagen in gehobener Ferienstimmung die Windvögel steigen läßt, aber es würde uns doch freuen, wenn unsere kleine Plauderei bei unseren Jungens und Mädels einiges Interesse wachrufen würde, es bleibt so auch noch genug Zeit zum Träumen und Spintisieren übrig.

Landwirtschaftliches.

Gelegentlich der in Zülpich in der Zeit vom 25. Sept. bis 5. Oktober ds. Js. stattfindenden **Provinzial-Obst- und Gartenbau-Ausstellung** wird dortselbst am Sonntag den 26. Sept., nachmittags 2 Uhr, im Hotel Gilsdorff und am Montag den 27. Sept., nachmittags 3 Uhr, im Restaurant Schmitz die VI. **Wanderversammlung des Verbandes der Obst- und Gartenbauvereine** im Bezirke der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz tagen. Von den auf der Tagesordnung stehenden Punkten sind besonders hervorzuheben:

1. Welche Gesichtspunkte sind bei der Anlage von Erwerbsobstanlagen zu berücksichtigen? (Berichterstatter: Kreisobstbaulehrer Schmitt-Wittlich.)
2. Der Absatz des Obstes durch Obst- und Gartenbauvereine und Obstverkaufsvereinigungen. (Berichterstatter: Obstbauinspektor Wagner-Bonn.)
3. Die Düngung der Obstbäume. (Berichterstatter: Dr. Schneider, Cöln.)
4. Wie kann der Gemüsebau in der Rheinprovinz gehoben werden? (Berichterstatter: Joh. Jos. Zobes-Fischenich bei Cöln.)
5. Die einträgliche Obstverwertung im ländlichen Haushalt. (Berichterstatter: Obstbaulehrer Nordmann-Trier.)
6. Die Bedeutung des Umphrophens für den Rheinischen Obstbau. (Berichterstatter: Baumschullehrer Hönigs-Neuß.)
7. Die Tätigkeit der Obstvereine. (Berichterstatter: Engelbert Kerp I.-Lechenich.)

Die Wanderversammlung ist öffentlich und sind sowohl Mitglieder der Obst- und Gartenbauvereine als auch andere Obst- und Gemüsezüchter, Landwirte, Baumschulbesitzer und Gärtner, worauf noch besonders hingewiesen wird, zur Teilnahme an den Verhandlungen willkommen.

Mit Rücksicht auf die sich immer mehr steigernde Bedeutung, welche die Obst- und Gartenbauzucht auch im Kreise Euskirchen gewinnt, kann der Besuch der Wanderversammlung nur warm empfohlen werden. Bezüglich der Provinzial-Obst- und Gartenbau-Ausstellung sei noch bemerkt, daß dieselbe in der eingangserwähnten Zeit in Zülpich auf dem Schützenplatze stattfindet. Zur Beteiligung sind eingeladen alle in der Rheinprovinz ansässigen Freunde des Obst- und Gemüsebaues, alle Obstzüchter, Landwirte, Kreise und Gemeinden, Obst- und Gartenbauvereine, Genossenschaften und Kasinos, Fachschulen in der Rheinprovinz, ferner gewerbliche Unternehmen, welche sich mit der Herstellung von technischen und wissenschaftlichen Hülfsmitteln, für Obst- und Gemüsebau befassen.

Vieh- und Schlachtmarkt.

Cöln, 9. September. Schlachtviehmarkt. Amtlich. Auftrieb: 696 Kälber. a. feinste Mast- (Vollmilchmast-) und beste Saugkälber M. 88, Doppellender bis 102, b. mittlere Mast- und gute Saugkälber 80—84, c. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 55—75. Ziemlich lebhaft, räumend.

428 **Schafe**. a. Masthämmel und jüngere Masthämmel M. 00—85, b) ältere Masthämmel 78—82, c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 70—75, ostfriesische 64—70. Lebhaft.

1441 **Schweine**. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 15 Monaten Mk. 74, schwere, fette und vorgezeichnete teilweise eine Mark mehr, b. fleischige 70—71, c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber M. 65—68 die 50 Kilo Lebendgewicht mit 20—22 Prozent Tara. In bester Ware war das Geschäft gut, in geringer flau.

Fleischpreise im Großhandel das Kilo.

A. **Hiesige Schlachtungen:** Rindfleisch: Ochsen 1,46 bis 1,48, 2. 1,40—1,44, 3. 1,30—1,38, Kühe 1. Beschaffenheit 0,00—0,00, 2. 1,30—1,36, 3. 1,24—1,26. Schweinefleisch 1. Güte M. 1,50—1,56, 2. Güte 1,40—1,48, 3. 0,00—0,00. Speck bis 1,60 M. Langsam.

Am 9. September wurden an frischem geschlachtetem Fleisch aus Holland eingeführt: 190 Viertel Großvieh, 132 Kälber, 0 Schweine.

B. **Eingebrachtes Fleisch:** Rindfleisch aus Holland 1. Beschaffenheit 1,10—1,14, 2. M. 1,04—1,08, 3. 0,96—1,00. Kalbfleisch 1. Güte 1,38—1,42, 2. 1,20—1,30, 3. 1,00—1,10. Schweinefleisch 1. Güte 0,00 Mk. Handel mittelmäßig.

Eingeweidewurm. Spul-, und Magenwurmleidende werden, ohne ihr wahres Leiden zu erkennen, als magenkrank, blutarm, bleich- und schwindsüchtig behand.; meist ist die Wurzel des Leidens Wurmkrankheit. Die sicheren Symptome zur Erkennung des Wurmleidens sind: Abgang v. nudel- oder kürbisähnl. Gliedern u. sonst. Würmern, Blässe d. Gesichts, matt. Blick, blaue Ringe um d. Aug., Abmagerung, Verschleimung, belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechs. m. Heißhunger, Uebelkeit, Aufsteigen e. Knäuels b. z. Halse, stärk. Zusammenfließen d. Speichels, Magensäure, Sodbrennen, Aufstoß., Schwindel, Kopfschmerz, unregelm. Stuhlgang, Jucken i. After, Koliken und wellenförm. Bewegungen, stech. Schmerzen i. d. Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. Zahlr. Atteste Geheilter beweisen die Vorzüglichkeit m. Methode. Dauer der Kur 30 bis 60 Min. ohne Berufsstörung, garantiert d. Gesundheit unschädl., a. wenn keine Würmer vorhand. Die Präparate, welche in meiner Methode zur Anwendung kommen, sind unter Garantie der Gesundheit absolut unschädlich. Bestellungen ist das Alter und Geschlecht anzugeben. Adresse: Privat-Anstalt Villa Christina Post Säckingen. Briefporto 20 Pfg.

Das Neueste der Moden bietet in überaus reicher Auswahl bei überraschender Preiswürdigkeit (nur 70 Pf. franko) das neu erschienene **Favorit-Moden-Album** der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8. Welcher Bedarf an Kleidung für Groß oder Klein auch vorliegen mag, auf allen Gebieten wird dieses mit höchst gediegenem Geschmack ausgestattete Modenbuch guten Rat erteilen und für die praktische Anfertigung die rechte Hilfe leisten können, denn für alle Modelle sind zur bequemen Selbstanfertigung die beliebten Favoritschnitte erhältlich. Das Favorit-Moden-Album, welches eine außerordentliche Verbreitung in zahlreichen Familien besitzt, erfreut sich auch der wärmsten Anerkennung der Frauenwelt. Zu beziehen ist das empfehlenswerte Album durch die Agenturen der Internationalen Schnittmanufaktur oder, wo solche nicht vorhanden, von der Firma direkt.

Wichtig für jede Hausfrau!

Ausnahmepreise auf **Haushaltungs-Gegenstände.**

Nur gültig bis 30. September.

Wandlampen Sternbrenner	30 Pfg.	**Teller** groß, tief gerippt 6 Stück	55 Pfg.
Küchenlampen 8linig.	65 "	**Kaffeeservicen** für 6 Personen hochfeine Ausführung besonders billig	450 "
Tischlampen 14linig.	240 "	**Dessertteller**, Goldrd., echt Porz., 6 St.	150 "
Tortenplatten mit Fuß	70 "	**Tassen** groß	9 "
Butterdosen mit Deckel	25 "	**Küchentonnen**-Garnitur 16teilig	650 "
Käseglocken mit Teller	50 "	Passende **Etagere** hierzu	250 "
Kompottschüsseln Satz = 6 Stück	80 "	**Backrollen**	40 "
Glasteller	6 "	**Hackbretter**	40 "
Wassergläser	6 "	**Holzseihen** extra stark	70 "
Weingläser	16 "	**Handfeger** groß, rein Haar	50 "
Likörservicen (6 Gläser)	90 "	**Cocosbesen** groß	50 "
Einkochgläser 2 Ltr. Inhalt mit Deckel, Gummiring und Bügel.	50 "	**Schrubber**	14 "
Einmachgläser 1½ Ltr. Inhalt	12 "	**Abseifbürsten**	14 "
Tischeinsätze 3teilig, Nickelgestell	90 "	**Papier-Küchenspitze** 10 Meter	15 "
Vogelkäfige	55 "	**Bündeltöpfe** 6 im Bund	50 "

H. Krementz Wwe.

Euskirchen.

Ueber 900 □Mtr. Verkaufs- u. Lägerräume. Größtes Geschäft am Platze.

Städtische Sparkasse Euskirchen

Kassenlokal: Rathaus Zimmer 2 — Amtl. Hinterlegungsstelle für Mündelgelder

nimmt **Einlagen** in jeder Höhe (durch die Post oder Reichsbank-Giro) entgegen und verzinst dieselben bis zu **4%** je nach Vereinbarung.

Die vom 1. bis einschl. 4. eines jeden Monats eingelegten Beträge werden noch für den vollen Monat verzinst.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Anfang Juni 1909:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen 991 Mill. Mark.
Bankvermögen 351 Mill. Mark.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 542 Mill. Mark.
Bisher gewährte Dividenden 259 Mill. Mark.

Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zu Gute.

Unverfallbarkeit von vornherein, **Unanfechtbarkeit** und **Weltpolice** nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Wilh. Pfeiffer, Euskirchen,

Alleestraße 21. — Fernspr. 113.

Kunst erreicht niemals die herrliche Natur; sie bleibt stets die armselige Kopie des vollendeten Originals."

„Das sagt auch immer Ludovico Costa," fällt sie eifrig ein. Freudige Überraschung malt sich in seinen offenen Zügen.

„Kennen Sie Ludvico Costo, Signorina?"

„Sehr gut sogar. Er ist der Bruder meiner liebsten Freundin —

„— der Tochter des Oberst Costa —"

„— oben in Rocca di Papa. Jawohl."

Beide blicken einander an und lachen dann hell auf — wie ein paar gute alte Bekannte.

„Der brave Oberst hat mich eingeladen, ein paar Tage oben in seinem Heim zu verbringen," erzählt der junge Mann, indem er Schirm und Skizzenbuch zusammenpackt. „Seit gestern bin ich dort . . . Sinibaldi — Vittorio Sinibaldi —" stellt er sich mit einer leichten Verbeugung vor — „Kunstmaler und Lehrer des jungen Ludovico Costa."

Ein forschender Blick unter halbgesenkten Lidern hervor überfliegt blitzschnell die ganze schlanke Jünglingsgestalt und bleibt an dem edelschönen Kopf mit dem klassischen Profil und den leuchtenden Augen hängen. Und zum drittenmal schießt ihr das Blut in die Wangen. Und seltsam — auch seine gebräunte Stirn färbt leises Rot.

„Wissen Sie, daß Sie mit jemandem große Ähnlichkeit haben, den ich gut kenne?" fragt sie lebhaft.

In seinen Augen leuchtet es auf.

„Mit wem, wenn ich fragen darf?"

„Mit dem Grafen Alessandro di Martino! Nur, daß Graf Alessandro viel älter aussieht!"

Lachend schüttelt er den Kopf.

„Di Martino? . . . Graf Alessandro di Martino? Ich habe den Namen nie gehört."

„Er ist ein Neffe des Grafen Silvio di Martino, in dessen Hause ich lebe."

„Ah, wirklich?" ruft der junge Mann, dessen Interesse rege wird. „Ich fühle mich außerordentlich geschmeichelt. Aber leider — ich nur ein ganz gewöhnlicher Sterblicher, ohne jede Spur von Adel!"

Er zuckt lächelnd die Achseln. — Graziella nestelt an ihrem Schleier herum. Es ist, als ob sie noch etwas sagen wolle. Da besinnt sie sich eines andern. Ihr fällt plötzlich ein, wie unpassend es für ein junges Mädchen ist, sich so lange mit einem fremden Herrn zu unterhalten.

„Vorwärts, Pluto!"

Rasch schwingt sie sich auf ihren Rappen und will mit kurzem Gruß davonreiten. Als sie jedoch sein betrübtes Gesicht gewahrt, hält sie wieder an.

„Signore!"

„Signora!"

„Wollten Sie nicht auch hinauf nach Rocc di Papa?"

„Gewiß, Signora. Oberst Costa erwartet mich zum Mittagessen."

„Wollen — wollen — —" sie zögert, während das Blut ihr in die Wangen steigt, bis hinauf unter die krausen Stirnlöckchen — „wollen Sie mich begleiten?"

Ein Freudenruf springt von seinen Lippen.

„Aber natürlich, Signora! O, wie gern! . . . Ich werde hinter Pluto herspazieren.

Sie lacht. Zwei Reihen blendend weißer Zähnchen erschimmern zwischen den roten Kirschlippen.

„Sie können auch vor Pluto herspazieren. Oder neben ihm! Wie es Ihnen beliebt."

„Dann neben ihm, wenn Sie gestatten!"

Und schon trabt er mit dem glücklichsten Gesicht von der Welt neben Pluto her, indes Graziella die Zügel fest anzieht, damit das Tier ganz, aber ja ganz langsamen Schritt geht. Auch ihr reizendes Gesicht strahlt.

8. Kapitel.

Die breite Freitreppe der Villa Helios hinauf steigt ein Mann, mit einer Ledermappe unter dem Arm. Von oben kommt ihm ein Diener entgegen.

„Zu wem wünschen Sie, Signor?"

„Ich wünsche den Herrn Grafen Silvio di Martino zu sprechen."

„Ihr Name?"

„Tut nichts zur Sache. Melden Sie nur dem Herrn Grafen, es sei jemand da, der wolle ihn sprechen!"

„Der Herr Graf empfängt keine Fremden, deren Namen er nicht kennt."

„Ich bin kein „Fremder" für den Herrn Grafen," erwidert Beppo Lamberti spöttisch. „Sagen Sie ihm nur, ich müsse ihn sprechen, ich hätte ihm eine wichtige Mitteilung zu machen!"

Noch zögert der Diener, als Eugenio, der von der Halle aus den Wortwechsel mit anhörte, hinzutrat.

„Der Diener hat recht. Graf Silvio empfängt keine Fremden."

Doch Beppo Lamberti scheint sich durchaus nicht verletzt zu fühlen durch diese kurze Abweisung. Im Gegenteil. Voll Interesse, in das sich ein wenig Spott mischt, fixiert er Eugenio von oben bis unten.

„Sie sind Graf Eugenio di Martino?"

„Ja!"

„Hm — Ihrem Bruder ähneln Sie wenig."

„Meinem Bruder?"

Eugenio wird aufmerksam. Er gewahrt die wichtige Miene, den kalten Hohn in dem Gesicht des Fremden, und ärgerlich runzelt er die Stirn.

„Treten Sie näher!" sagt er gemessen, indem er ihm voranschreitet. „Bitte, hier auf die Terrasse! . . . Im übrigen — ich habe keinen Bruder!"

„Nicht?" . . . Ein fatales Lächeln umspielt Beppos Lippen. „Wirklich nicht? . . . Hm, ich glaube, es besser zu wissen . . . Aber — ich bin ja nicht hier, um mit Ihnen zu verhandeln, sondern mit dem Grafen Silvio. Haben Sie also die Liebenswürdigkeit, Ihren Herrn Vater davon in Kenntnis zu setzen, daß jemand da ist, der ihn sprechen muß — und zwar sofort! Jemand, den er vor über zwanzig Jahren gut kannte. Ich werde es mir hier inzwischen etwas bequem machen. Bin höllisch müde geworden von dem weiten Weg!"

Ohne auf Eugenio weiter zu achten, wirft er sich in den Korbstuhl, legt die Ledermappe neben sich und streckt die Beine lang aus. Verblüfft ob dieser Unverschämtheit betrachtet Eugenio sich den Mann etwas genauer. Hell beleuchtet die Sonne das breite Gesicht mit der starken Nase und dem rotwulstigen Schnauzbart. Für einen Moment zuckt ein wilder Gedanke durch Eugenios Hirn. Machte der Mensch nicht soeben dunkle Andeutungen über den verschwundenen Grafen Virgilio? . . . Wäre es möglich, daß er selbst — —

Doch sofort verwirft Eugenio wieder den Gedanken.

Der Fremde muß mindestens ein guter Vierziger sein. Das starke blonde Haar ist an den Schläfen bereits leicht ergraut. Einige Augenblicke schwankt Eugenio. Soll er dem Wunsch des Mannes willfahren? Und warum nicht? Vielleicht ist es tatsächlich etwas Wichtiges, das er dem Vater mitzuteilen hat. Hat er, der Sohn, ein Recht, dem Vater diese Mitteilung vorzuenthalten? So befiehlt er denn dem noch immer harrenden Diener, dem Herrn Grafen Silvio den Auftrag des fremden Herrn auszurichten und nimmt neben dem seltsamen Besucher Platz, ihn unausgesetzt beobachtend. Auch der Fremde wendet den Blick kaum von dem bleichen, jetzt etwas erregten Gesicht des jungen Grafen, wobei beständig jenes halb mitleidige, halb selbstzufriedene Lächeln seine Lippen umspielt.

„Ich brauche doch wohl nicht zu fürchten, daß Sie der Ueberbringer einer unangenehmen Nachricht sind —" beginnt Eugenio nervös. Der Fremde lacht.

„Durchaus nicht. Im Gegenteil . . . Uebrigens —" er blickt um sich — „eine schöne Villa, die Sie hier bewohnen! Wirklich sehr schön! . . . Würdig der Grafen di Martino! Hahahaha!"

„Danke für das Kompliment — im Namen der Familie!" erwidert Eugenio ironisch. Der Mensch da vor ihm wird ihm mit jedem Augenblick unangenehmer. Fast fällt es ihm schwer, ihm gegenüber auch nur die oberflächlichste Höflichkeit zu bewahren. Beide schweigen. Graf Eugenio betrachtet scheinbar angelegentlich die Spitzen seiner Lackschuhe und dann seine wohlgepflegten Nägel, während der Fremde seine Ledermappe ein wenig öffnet, einen Blick hineinwirft, und sie, befriedigt nickend, wieder schließt.

Bis der Diener eintritt und kurz meldet: „Der Herr Graf fühlen sich nicht recht wohl und sind außerdem sehr beschäftigt. Wenn der Herr vielleicht mir mitteilen wollten — oder dem Kammerdiener des Herrn Grafen —"

„Nein, mein Lieber," erwidert der Fremde gemütlich. „Was ich dem Herrn Grafen zu sagen habe, ist so überaus wichtig, daß ich es nur ihm selbst, nicht einmal seinem Sohn hier oder der Frau Gräfin mitteilen kann!"

Unschlüssig blickt der Diener von dem Fremden auf Eugenio.

„Geh nur! Geh!" nickt Eugenio. „Und melde meinem Vater, daß der Herr ihn dringend zu sprechen wünscht."

Ein eigener Ausdruck tritt in Beppos Gesicht — ein fast triumphierender Ausdruck, das Eugenio mit geheimem Bangen erfüllt.

„Ich möchte Sie auf etwas aufmerksam machen —" sagt er zögernd.

„Bitte!"

„Mein Vater ist ein alter Mann . . . schon tief in die Sechzig hinein, außerdem seit längerer Zeit leidend —"

„Weiß ich! Weiß ich!" wehrt der andere kurz ab. „Obgleich ich seit beinahe fünfundzwanzig Jahren nicht das Vergnügen hatte, Ihren Herrn Vater zu sehen, so erfahre ich doch alles, was in seinem Hause passiert. Ich kenne ihn weit besser, als Sie ihn kennen!" fügt er mit einem ironischen Blick hinzu, der Eugenio das Blut der Empörung in die Stirn treibt.

„Ich hoffe, Sie vergessen nicht, daß Sie von einem Vater zu einem Sohne sprechen!" sagt er mit Würde, indem er aufsteht.

„Zu einem seiner Söhne!" verbessert Beppo malitiös.

„Mein Herr! Schon wieder diese dunkle Andeutung —"

In diesem Augenblick kehrt der Diener aufs neue zurück.

„Nun?" fragt der Fremde lebhaft.

„Der Herr Graf lassen bitten!"

„Na also!"

Gemächlich erhebt sich der Fremde. Er scheint seiner Sache überaus gewiß zu sein und hält Eile für unnötig. Als er an Eugenio vorbeigeht, nickt er ihm ironisch lächelnd zu — diesmal mit einem solch malitiösen Blick, daß der junge Mann den Unverschämten am liebsten niederschlagen möchte. Dann folgt er dem ihm voranschreitenden Diener ins Haus. Als Beppo Lamberti das Zimmer des Grafen Silvio betritt, kann er zuerst nichts genau erkennen. Dämmeriges Halbdunkel herrscht in dem ganzen Raum. Die Fenster sind geschlossen, die Vorhänge zugezogen. Augenscheinlich ist der Bewohner dieses Zimmers kein großer Freund von Licht und Luft. Doch bald gewöhnt sich das Auge an die Dunkelheit. Beppo gewahrt einen alten weißbärtigen Mann, der gebückt an seinem Schreibtisch sitzt. Die müden Hände blättern in einem Stoß von Papieren. Der Greis scheint die Anwesenheit eines andern zuerst gar nicht zu bemerken. Tiefer beugt sich der graue Kopf nieder, um besser lesen zu können. Dann fällt es ihm ein, daß jemand ihn zu sprechen wünscht.

Ohne den Kopf zu wenden, sagt er gleichgültig:

„Nun? . . . Was gibt's? . . . Ich habe nicht viel Zeit! Machen Sie es so kurz wie möglich!"

„Kurz soll ich es machen?" spottet Beppo. „Das wird schwer fallen, mein Herr Graf. Indes — ich werde es versuchen."

Die Stimme scheint bei dem Grafen Silvio Erinnerungen zu wecken; denn fragend wendet er den Kopf: „Wer sind Sie? . . . Wie heißen Sie?"

„Kennen Sie mich wirklich nicht?"

(Fortsetzung folgt.)

Stadtarchiv Euskirchen

An diesem Schild sind die Läden erkennbar, in denen nur SINGER Nähmaschinen verkauft werden.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

Mustergültig in Konstruktion und Ausführung, gleich vorzüglich für Hausgebrauch und Industrie.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Euskirchen, Hochstrasse 16.

Saison-Anzeige

des Tuch- und Maßgeschäft „Zur guten Quelle"

Euskirchen, Kapellenstraße 17.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst meinen werten Kunden und Gönnern den Empfang der neuesten

Herbst- und Winter-Stoffen

anzuzeigen und bitte um geneigten Zuspruch.

N.B. Eine noch nie dagewesene Auswahl in

Anzug- und Paletot-Stoffen

zu den billigsten Preisen. Beste Stoffe und beste Verarbeitung.

Lieferung von Braut- und Traueranzügen in zwei Tagen.

Hochachtungsvoll

Cornelius Poëtes

Schneidermeister.

Empfehle mein großes Lager in

Vorhängen, Scheiben-Gardinen, Rouleaux-Stoffen

sowie sämtlichen dazu nötigen Zubehörteilen, als:

Galerien, Stangen, Klammern, Gardinenband, Rosetten, Quasten, Rouleaux-Kordeln.

Patent-Rouleauxstangen.

Portièrestoffe, Läuferstoffe, Teppiche, Bettvorlagen

zu streng festen, aber **sehr billigen Preisen.**

Das Aufhängen von **Vorhängen** und die **Ausführung** von **Dekorationen** werden von mir unter billigster Berechnung übernommen.

Euskirchen, Telephon-Anschluss Nr. 204.

C. H. Riedel

Euskirchen, Kapellenstrasse Nr. 10.

Pfeifen jeder Art.

Horn-, Holz-, Porzellan-, Maser-, Meerschaum-Pfeifen.

Handarbeit!

Reparatur und einzelne Teile.

Heinr. Misgeld,

Kunstdrechsler.

Schirme, Stöcke, Lederwaren, Musikinstrumente, Zigarren, Zigaretten.

Euskirchen, Buvenstraße 5.

Kaffee Tee

von unerreichter Feinheit des Geschmacks

nur in Originalpackungen mit Firma u. Schutzmarke.

Nettersheimer Kalk- und Holzsäge-Werke

G. m. b. H.

Nettersheim (Eifel)

liefern preiswürdig alle Sorten runde und geschnittene Hölzer, jedes Quantum Bauholz prompt nach Liste, alle Stärken trockene Eichen-, Buchen-, Tannen-, Weiden-Bohlen rc.

Vermessungs-Büreau Jos. Steffens,

vereidigter Landmesser

(durch Vertrag mit der Landwirtschaftskammer verpflichtet).

Büreau: Düren, Hohenzollernstraße 38.

Telephon 344.

Anfertigung aller vorkommenden landmesserischen Arbeiten.

Passionsspiel Stieldorf.

Sonder-Aufführung:

Mittwoch den 22. September.

Im Einrahmen von Bildern, Brautkränzen etc.

empfiehlt sich das Spezialgeschäft

Clemens Feldberg,

2 Am Markt. Euskirchen. Alter Markt 2.

Großes Lager in Leisten und Kunstblättern.

Polster- und Dekorations-Geschäft

A. Wein,

Euskirchen, Bischofstraße 12.

Habe stets große Auswahl in selbstverfertigten

Sofas

zu billigen Preisen.

Aufarbeiten alter Polstermöbel billigst.

Tapeten und Borden

in reichhaltiger Auswahl in den neuesten und geschmackvollsten Mustern zu den billigsten Preisen.

Musterkarten stehen zu Diensten.

Tapeten-Reste werden billigst abgegeben. Ferner

sämtliche Farbwaren

trockene und fertig in Öl geriebene Farben. Prima holländ. gekochtes Leinöl.

Spezialität: **Prima Fußbodenöl**, anerkannt gut.

Terpentinöl, Siccativ, Damar-, Copal- u. Spiritus-Lacke. Feinste Bernstein-Fußboden-Lackfarben zum Hausgebrauch, über Nacht trocken, kein Nachkleben, Gold- und Silberbronze, Bronzetinktur, Pinsel u. Weißquasten, Carbolineum sowie alle **Kolonial- und Materialwaren** in guter Qualität zu äußersten Preisen.

Ignatz Meyer,

Kolonial-, Material-, Farbwaren- und Tapetenhandlung,

Euskirchen, Neustraße 9. Gegründet 1879.

Euskirchener Volkszeitung.

Organ der Centrumspartei. Unabhängiges Bürgerblatt.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: Die Zeit.

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Samstags vormittags und kostet (einschließlich der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 45 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Für die Redaktion verantwortlich: Reiner Jos. Jacobs, Euskirchen.

Fernsprecher Nr. 23. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

⊕ Sozialpolitische Wochenrundschau.

Euskirchen, 10. September 1909.

Die Zurückdrängung der sozialen Entfremdung.

Wie seine Vorgänger war auch der Breslauer Katholikentag reich an sozialer Fruchtbarkeit, so reich, daß selbst die Gegner diesem Teile der Verhandlungen ihre Hochachtung und Anerkennung nicht versagen können. Alle Gebiete der weiten und vielgestaltigen sozialen Wirksamkeit wurden in Breslau in sachlichster und gründlichster Weise berührt. Unter den vielen Beschlüssen halten wir denjenigen für den bemerkenswertesten, der die Zurückdrängung der sozialen Entfremdung betrifft, da gerade dieser Beschluß auf einen Übelstand hinweist, dessen Beseitigung man wohl als den Kern der sozialen Arbeit bezeichnen kann. In dem betr. Antrage wird u. a. gesagt:

„Es wird dankend anerkannt, daß eine wachsende Zahl von Angehörigen der besitzenden und gebildeten Kreise des katholischen Deutschland sich um die soziale Hebung der handarbeitenden Stände hervorragende Verdienste erworben hat, andererseits lenkt die Versammlung die Aufmerksamkeit der Katholiken Deutschlands auf die Tatsache, daß leider noch viele besitzende und gebildete Katholiken das Verständnis und Interesse für das soziale und geistige Aufwärtsringen der Minderbemittelten, insbesondere der Lohnarbeiter, der Angestellten, kleinen Gewerbetreibenden und verwandter Erwerbsstände vermissen lassen. Die Tatsache darf nicht verkannt werden, daß der Fortschritt der oberen Klassen auch von dem Fortschritte der unteren Klassen abhängig ist. Mit dieser Einsicht muß bei den Besitzenden und Gebildeten die Überzeugung gepaart sein, daß auf ihrem Besitz an wirtschaftlichen und geistigen Gütern die sittliche Verpflichtung ruht, damit in hervorragender Weise dem Gesamtinteresse zu dienen; daß Reichtum und Luxus im Dienste der Gemeinschaft ihren berechtigten Zweck finden; daß insbesondere auf den gesellschaftlichen Vorrechten die entsprechend starken Pflichten lasten, zum Schutz und zur Förderung der Schwächeren in gemeinnütziger Arbeit tätig zu sein. Die Versammlung fordert deshalb die Katholiken Deutschlands auf, alle Versuche sozialer Studentenarbeit zu unterstützen, die geeignet sind, die Jugend der besitzenden und gebildeten Stände in verständnisvolle persönliche Beziehungen zu den handarbeitenden Klassen zu bringen. Ein Hauptaugenmerk ist darauf zu richten, daß die Studenten die so gewonnenen Erfahrungen und Kenntnisse als Anregung für eine Erweiterung und Vertiefung ihres beruflichen Studiums verwerten, um im späteren Leben die sozialen Pflichten ihres Berufsstandes in möglichst vollkommener und furchtbarer Weise erfüllen zu können. Nicht minder wichtig für die Anbahnung einer verständnisvollen sozialen Annäherung der heute vielfach entfremdeten Volksschichten ist die Mitarbeit der handarbeitenden Klassen. Auch in ihnen muß das Gemeinsamkeitsbewußtsein gepflegt werden. Die von der Sozialdemokratie genährte Mißgunst gegen die Besitzenden und Gebildeten muß vor der Einsicht weichen in die unentbehrlichen sozialen Funktionen des Kapitals und des kapitalistischen Unternehmertums. Arbeiter und Angestellte müssen daran mitwirken, über die Kluft der sozialen Entfremdung die Brücke zu schlagen, die zur Annäherung und zu vertrauensvollem Zusammenwirken auf dem Boden gegenseitiger Achtung führt."

In der Diskussion führte Dr. Sonnenschein-M.-Gladbach unter dem lebhaftesten Beifall der ganzen Versammlung aus, der Antrag bezwecke nicht nur die Hebung der materiellen Lage der arbeitenden Klassen, sondern werfe darüber hinaus die Frage auf, weshalb wir in unseren socialen Standesvereinen so wenig Gebildete und Besitzende haben. Beispiellos sei die Ignoranz in unseren gebildeten und besitzenden Klassen über die soziale Frage. Die Gebildeten müßten an den socialen Standesfragen mitwirken, die sozialen Fragen müßten vertieft werden. Der Fortschritt der Kultur der höheren Schichten der Bevölkerung sei abhängig von dem Fortschritt der Kultur der unteren Stände. Auch Reichtum und Luxus müßten einen sozialen Zweck erhalten. Der Antrag wurde daraufhin einstimmig angenommen.

Die Bemühungen Dr. Sonnenscheins, bei der studierenden Jugend das Interesse für soziale Arbeit zu wecken und dadurch die soziale Entfremdung zwischen den Gebildeten und den breiten Volksschichten zurückzudrängen, haben auch unter den Studenten unserer Gegend fruchtbaren Boden gefunden. Sowohl in Euskirchen als auch in Schleiden haben sich „Soziale Ferienvereinigungen" gebildet, die eine rege Tätigkeit entfalten. Die Schleidener Vereinigung besichtigte am Montag die alte Prämonstratenserkirche zu Steinfeld und die dortige Erziehungsanstalt. An die Besichtigung schloß sich der Vortrag eines Fachmannes über Fürsorge-Erziehung und Diskussion an. Die Soziale Ferienvereinigung Euskirchen besucht morgen, Samstag den 11. ds. Mts. unter sachkundiger Führung das Liblarer Braunkohlen- und Brikettwerk „Concordia" und wird dann einen Vortrag des Herrn Gewerkschaftssekretärs Rotthäuser-Liblar über Gewerkschaftsfragen mit anschließender Diskussion hören. Wer die Gelegenheit benutzen will, die soziale Ferienarbeit unserer Studenten in der Praxis kennen zu lernen, der fahre mit nach Liblar, wo mittags 1½ Uhr vom Bahnhofe die Exkursion beginnt.

Zum Schlusse möchten wir noch zur Kennzeichnung der Gehässigkeit auf sozialdemokratischer Seite und der ohnmächtigen Wut dieser Leute angesichts der energisch fortschreitenden sozialen Wirksamkeit der Katholiken eine Frechheit der sozialdemokratischen Arbeiterzeitung, Dortmund, festnageln, die in Nummer 207 schreibt: „Das Fazit der 56. Generalversammlung ist denn auch für die katholischen Arbeiter gleich Null". (!) Wir meinen, schon allein der mutige Entschluß, die soziale Entfremdung zwischen den verschiedenen Ständen zurückzudrängen, und die praktische Arbeit in diesem Sinne nutzen dem Arbeiter viel mehr, als alle sozialdemokratische Schlagworte das jemals vermögen.

Kleine Mitteilungen.

* **Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.** Vertreter zahlreicher Städteverwaltungen des Westens versammelten sich am Samstag in Cöln, um über Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu beraten. Beigeordneter Fuchs-Cöln hielt einen Vortrag über die Arbeitslosenfürsorge der Stadt Cöln. Alsdann verbreitete sich Dr. Most, Direktor des statistischen Amtes der Stadt Düsseldorf, über die Arbeitslosenfürsorge im allgemeinen und ihren weiteren Ausbau. Als den besten Weg zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bezeichnete er die Versicherung auf kommunaler Grundlage mit Beitrittszwang unter Hinweis auf die Erfolge der Alters- und Invalidenversicherung auf Grund der Zwangsversicherung. Direktor Dr. Most berief sich im wesentlichen auf seine Ausführungen, die er kürzlich in der Stadtverordneten-Versammlung zu Düsseldorf über den Gegenstand der Verhandlung gemacht hat. Weiterhin besprach er die Arbeitslosenzählungen, denen gegenüber er wegen ihrer unvermeidbaren Mängel eine ablehnende Stellungnahme bekundete. Die beiden Vorträge führten zu einem regen Meinungsaustausch, irgend welche Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Verhandlungen über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sollen von Zeit zu Zeit wiederholt werden, vorläufig ist geplant, jedes Jahr eine Konferenz abzuhalten. Die nächste Versammlung soll in Düsseldorf stattfinden. Über die Frage der Arbeitslosen-Versicherung soll dann eingehend beraten werden.

* **Gewerbliches Einigungswesen.** Die Handwerkskammer Düsseldorf hat ein Einigungsamt zur Schlichtung gewerblicher Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Kammerbezirks eingerichtet. Sie hat damit als erste Handwerkskammer einem Beschlusse des rheinischen Handwerkertages 1907 in Aachen Folge gegeben, der im Anschlusse an ein Referat des Stadtverordneten Esser-Euskirchen den Wunsch aussprach, die Handwerkskammern möchten das gewerbliche Einigungswesen im Handwerk in den Kreis ihrer Aufgaben ziehen.

* **Sozialpolitik und Werkmeister.** In der letzten Sitzung nahmen Centralvorstand und Aufsichtsrat des Deutschen Werkmeister-Verbandes einstimmig folgenden Antrag an: Der Deutsche Werkmeister-Verband bedauert lebhaft, daß durch den Schluß des Reichstages eine Reihe von Gesetzesvorlagen, Anträgen und Petitionen, die für den Werkmeisterstand von großer Bedeutung waren, unerledigt geblieben sind. Er hegt die bestimmte Hoffnung, daß die Regierung sofort nach dem Zusammentritt des Reichstages die unerledigten Entwürfe, insbesondere das Gesetz über Arbeitskammern und die Novelle zur Gewerbeordnung wieder einbringen wird, und zwar in einer verbesserten Fassung, die den Kommissionsbeschlüssen des Reichstages und den Anträgen unseres Verbandes Rechnung trägt. Zum deutschen Reichs-

Für unsere Frauen.

Die neuen Ueberkleider

für Herbst und Winter 1909.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der **Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N.**

Reichhaltiges Modenalbum und Schnittmusterbuch a 60 Pfg.

Glückliches dolce far niente des Hochsommers, das nun hinter uns liegt! Vorbei die traumhaft stillen Stunden, in denen die Wogen der See im ewigen Gleichmaß uns ein Schlummerlied sangen, Schmetterlinge uns umgaukelten und die warme Sommerluft in zitternden Schwingungen alles Denken, Wünschen, Hoffen von dannen trug. Vorbei die Tage, in denen die Rückkehr zur Natur aus Großstadtmenschen eine Fülle reiner, ungetrübter Freuden brachte; Gemüse, wie sie uns eine glänzende Wintersaison voll rauschender Veranstaltungen nicht zu bieten vermag. Der Alltag ist wieder in sein Recht getreten, hat uns mit seinen Sorgen und Pflichten in seinen Bannkreis gezogen, in dessen Kreislauf wir unermüdlich weitergeschoben und gedrängt werden. Frisch in den Kampf denn, Torero! Und kaum, daß wir den Reisestaub von den Füßen geschüttelt und alten Freunden „guten Tag" gesagt haben, ist auch eine alte Bekannte wieder zur Stelle, geigt uns lächelnd unser Spiegelbild in der arg mitgenommenen Toilette, so daß wir, schaudernd ob solcher Vernachlässigung des äußeren Ichs, schleunigst Besserung geloben. Ja, die Mode! Hat sie uns in den letzten Wochen etwas Ruhe gelassen, so

Nr. 1957.

macht sie sich bei Anfang des Herbstes um so energischer bemerkbar. Und doch, o Schicksalstücke! sind gerade bei Beginn der neuen Saison ihre Wege meist dunkel wie die Katakomben und verworren wie die des Labyrinths! so-daß alle die schönen und minder schönen Evas wie hilflose Lämmlein dastehen, die nicht wissen, ob links oder rechts der Weg zu ihrem Heile führt. Denn wieviel Kummer, Herzeleid und Tränen kann solch ein Mißgriff in Dingen der Mode schaffen! Zunächst ist es wohl der neue Paletot oder besser das Kostüm, das in erster Reihe interessiert, weil es für die Übergangszeit unentbehrlich ist. Da sei denn gleich vorausgeschickt, daß die Herbstmode nur den zum Rocke aus dem gleichen Stoffe getragenen Paletot oder Jacke für modegerecht erklärt, da zur Zeit abstechende Hüllen, die zu jedem beliebigen Kleide getragen werden, als weniger modern gelten, wenn sie sonst auch in einer neutralen Farbe recht praktisch sein mögen. Was die Mode der langen, engen, futteralartigen Paletots anbelangt, die selbst die schönste Figur in eine Röhre umwandelte, so ist diese als ziemlich abgetan zu betrachten, denn die neuen Formen haben sämtlich leicht geschweifte Linien, die die Umrisse der Gestalt nicht mehr völlig verwischen. Um jedoch völlig modegerecht zu wirken, erfordern sie auch ein völlig modernes Korsett, nicht etwa eins, das eine Wespentaille mit herausgeschnürten Hüften produziert, vielmehr eins, das die sanft geschwungenen Linien und die lange Taille hervorzaubert, wie wir sie an den Frauen der Tannhäuserzeit kennen und das zum modernen Panzerkleide unerläßlich ist.

Nr. 1952.

Man trägt die Jacken im Durchschnitt ziemlich lang, sodaß eigentlich die Bezeichnung Paletot richtiger wäre. Der für sie in letzter Saison so charakteristische breite, nahtlose Rücken, der ihnen ein leicht sackartiges Gepräge verlieh, findet sich teilweise auch an den neuen Formen wieder, wenn auch die eleganteren Jacken vorherrschend anliegender gehalten sind. Als Typ des praktischen Kostümjacketts dürfte unser Modell Nr. 1953 gelten, das doppelreihig geknöpft, die vorn übereinandertretenden breiten Mittelteile seitlich durch eine abgesteppte Falte begrenzt zeigt, die sich im Rücken fortsetzend, dort gleichfalls das breite Rückenteil nach außen abschließt. Der zu der Jacke getragene Rock ist glockig geschnitten und völlig glatt gehalten. An diesen einfachen Konfektionen erfreuen sich Knopfgarnituren noch immer größter Beliebtheit, elegante Kostüme putzt man dagegen gern mit Seidentresse aus, die mit Soutache- oder Seidenstickerei verbunden ist. Diese eleganten Paletots haben, wie unser Modell Nr. 1957 erkennen läßt, vielfach große Taschenpatten, die doppelt, manchmal dreifach übereinanderfallend, dem Ganzen ein originelles Gepräge verleihen. Der reiche Tressenbesatz wiederholt sich hier auf den halblosen Vorder- und Rückenteilen und findet sich, was gleichfalls für die jetzige Mode recht bezeichnend ist, auf der Vorderbahn des Glockenrockes wieder. Mit dieser völligen Übereinstimmung des Rockes auch in der Garnitur, die keine weitere Zusammenstellung erlaubt, will sie dem Ganzen sein harmonisch-einheitliches Gepräge sichern. Das gleiche Bestreben macht sich auch an dem dritten Modell Nr. 1952 bemerkbar, bei dem sogar die Machart des Prinzeßkleides in innigem Zusammenhang mit der des halblosen Paletots steht. Hat doch letzterer, wie das leicht schleppende Kleid, in Form geschnitten, mit Tresse und Knöpfen garnierte Seitenteile, die das Ganze wie aus einem Gusse erscheinen lassen.

Nr. 1953.

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1909
Faktor 22,5
Sa.

tage hat der Verband die Zuversicht, daß dieser auf schleunige Vorlage der Gesetze dringen, an seinen Verbesserungsbeschlüssen festhalten, die Wünsche der Werkmeister in höherem Maße als bisher berücksichtigen und auch die im Vorjahre eingebrachten Anträge wieder aufnehmen wird.

* **Der Verband mittlerer Reichs-Post- und Telegraphen-Beamten** hält vom 9. bis 11. September in Berlin seinen 19. ordentlichen Verbandstag ab. Der vorliegende Geschäftsbericht für das Kalenderjahr 1908 läßt erkennen, daß dieser für die Organisationsbewegung der Beamtenschaft bahnbrechend gewesene und auf dem Gebiete der sozialen Selbsthilfe vorbildlich tätige Verband sich auch im Berichtsjahre günstig weiterentwickelt hat. Der Mitgliederbestand ist um 3477 gestiegen und betrug Ende 1808 rund 36000. Dementsprechend haben sich auch die Vermögensverhältnisse vorteilhaft entwickelt; das Gesamtvermögen des Verbandes betrug am Schlusse des Berichtsjahres über 1,3 Millionen Mark. Hiervon entfielen u. a. auf den Verbands-Reservefonds 59217 Mark, auf den Lungenheilstättenfonds 30296 Mark, auf die Fürsorgekasse 181466 Mark und auf die Sterbekasse nahezu 1 Million. Der Verbandstag wird sich mit einer großen Reihe von Anträgen organisatorischer und standespolitischer Art zu befassen haben. Zu der gegenwärtigen Lage der mittleren Beamtenschaft wird der Verbandstag an der Hand zweier Vorträge über „Die Besoldungsfrage" (Generalsekretär Hubrich) und „Kulturaufgaben der deutschen Beamtenschaft" (Oberpostassistent Winters-Kevelar) Gelegenheit haben, Stellung zu nehmen.

Bekanntmachung,

betreffend die Sprechstunden des Gewerbe-Inspektors.

Um den mündlichen Verkehr der Gewerbetreibenden und der gewerblichen Arbeiter mit dem Gewerbe-Inspektor zu erleichtern, werden neben den regelmäßigen werktägigen Bureau-Dienststunden besondere Sprechstunden angesetzt, in welchen alle den Gewerbebetrieb und die Beschäftigungsverhältnisse der gewerblichen Arbeiter berührenden Angelegenheiten zur Sprache gebracht werden können. Der Gewerbe-Inspektor wird angewiesen, in diesen Angelegenheiten, insbesondere in Fragen des Arbeiterschutzes, Rat und Auskunft zu erteilen und gegebenen Falles das Erforderliche zu veranlassen.

Die Sprechstunden werden für die Inspektion wie folgt festgesetzt:

Gewerbe-Inspektion	Sprechstunden an Wochentagen	Sprechstunden an Sonntagen
Bonn; Gewerberat Dr. Kraaz.	An jedem Mittwoch von 9—1 und von 6—8 Uhr.	An jedem ersten Sonntag im Monat von 9—12 Uhr V.

Literatur. Kunst. Wissenschaft. Leben.

Peary contra Cook — ein häßlicher Streit.

Das Duell Peary-Cook um die Priorität der Entdeckung des Nordpols nimmt immer häßlichere Formen an (siehe heutiges zweites Blatt). Wie jetzt verlautet, ist die Gattin Pearys schon seit geraumer Zeit im Besitze eines Briefes Pearys, worin er den Dr. Cook beschuldigt, aus seinen (Pearys) Vorbereitungen und Ausrüstungen in unfeiner Weise Nutzen gezogen zu haben. Auch in einem Briefe, den Peary im Mai 1908 an die New-York Times richtete, ist diese Beschuldigung ausgesprochen. Es heißt in diesem Schreiben: „Ich bitte zur Kenntnis zu nehmen, daß Dr. Cook sich in Etah niedergelassen hat, wo sich seit Jahren mein Depot befindet, und wo ich seit Jahren mit den für mich erforderlichen Eskimos zusammenzutreffen pflege. Er hat in Etah die Eskimo und die Grönland-Hunde an sich gebracht, die ich dort für mich im letzten Sommer erworben habe; er hat sich die Dienste der Eskimos versichert, die ich in den Methoden des arktischen Schlittenreisens unterrichtet habe; er macht ferner illoyalen Gebrauch von der Kenntnis der Routen, welche die Eskimo besitzen, von ihrer Erfahrung in bezug auf das jagdbare Wild und die übrigen Hilfsquellen des Landes im Norden, Kenntnisse und Erfahrungen, welche sie unter meiner Anleitung und Führung gewonnen haben. Das Schlußergebnis der Anwesenheit Dr. Cooks in jenen Gegenden kann nur sein, daß die Kraft und Hilfsmittel meiner Eskimo bedeutend geschwächt werden, namentlich soweit die Zahl der Hunde in Betracht kommt, die sie im letzten Sommer in Etah versammelt hatten in der Erwartung, daß ich dorthin kommen würde." Das Schreiben schließt damit, daß Peary die Handlungsweise Cooks als unehrenhaft" bezeichnet.

Der Streit zwischen den beiden Forschern scheint schon kurz nach der Abreise Cooks von Amerika ausgebrochen zu sein. Peary wurde damals aufgefordert, die Präsidentschaft des New York Explorers Club, die bis dahin Cook innegehabt hatte, zu übernehmen. Peary wollte dieses Anerbieten nur dann annehmen, wenn der Klub ihm die Versicherung geben würde, daß er von Dr. Cook vollste Beweise verlangen würde, falls dieser aus den arktischen Regionen zurückkehren sollte mit der Behauptung, daß er den Nordpol erreicht habe. Der Klub nahm die Bedingung an.

Auf die Beschuldigungen Pearys antwortete Dr. Cook in einer an die Daily Mail gerichteten Depesche folgendermaßen: „Wenn Peary sagt, daß ich ihm seine Eskimo weggenommen habe, so habe ich darauf zu erwiedern, daß die Eskimo Nomaden sind, daß sie niemandes Eigentum sind und weder Peary noch mir gehören. Die von mir angeworbenen Eskimo erhielten die zehnfache Bezahlung von der, die sie für ihre Begleitung verlangt hatten. Wenn Peary erzählt, daß ich den von ihm gesammelten Proviant mir angeeignet hätte, so sage ich darauf, daß Peary sich meinen Proviant angeeignet hat. Er hat in sich von dem Wächter durch das Vorgehen verschafft, ich sei schon so lange abwesend, das man um mich besorgt sei und im Begriffe stehe, unter seiner (Pearys) Leitung eine Hilfsexpedition zu meiner Auffindung zu organisieren. Ich habe dafür urkundliche Belege. Ich bin bereit, meine Ergebnisse, Berechnungen und vollständig ausgearbeiteten Beobachtungen einem gemeinschaftlichen Tribunal zu unterbreiten, das aus Vertretern der wissenschaftlichen Körperschaften der Welt zusammengesetzt werden soll. Zur geeigneten Zeit werde ich eine Verlautbarung veröffentlichen, welche jeden Zweifel über die Richtigkeit meiner Behauptung, daß ich den Nordpol erreicht habe, in wirksamster Weise beseitigen wird."

Die große Mode der Prinzeßkleider, die in dieser Saison ganz besondere Dimensionen annehmen dürfte, begünstigt übrigens wie keine andere die Vorliebe für diese langen, leicht geschweiften Jackenformen, die die kurzen Fassons gänzlich in den Hintergrund gedrängt haben. Und da die Mode immer mehr den Unterschied zwischen Alt und Jung zu verwischen bestrebt ist (was ihr die Damen in der zweiten und dritten Jugend durchaus nicht übelnehmen) so ist es diesem nivellierenden Einflusse auch zuzuschreiben, daß heute der Backfisch wie die reifere Frau eben diese langen Jacken trägt. Ersterer vielleicht etwas loser gehalten und nur mit Knöpfen ausgeputzt zum stark fußfreien Rocke, letztere in einer Machart, die die Linien der Figur mehr betont und Rock wie Paletot reich mit Tresse und Soutache verziert erscheinen läßt. Wenn auch einzelne der neuen Sachen die Vorderteilschöße nach unten auseinandertreten lassen, was vielfach mit dem Schrägschluß in Verbindung steht, so hat sich doch im allgemeinen die Vorliebe für das cut away der Schöße ziemlich überlebt. Die Ärmel sind in Rücksicht auf die weiter werdenden Taillenärmel nicht mehr eng, zuweilen erweitern sie sich sogar nach der Hand zu, wo sie dann mit breiter weißer Spitzenfrisur abschließen. Soviel über die neuen Jacken und Paletots, soweit sie die Mode bis jetzt herausgebracht. Die Abendmäntel sind um vieles exzentrischer. Aus leichtem zartfarbigen Tuch oder schmiegsamster Libertyseide gefallen sie sich in reichen Drapierungen und großen Stoffmengen, wodurch sich die Verwendung von leichten Stoffen von selbst ergibt. Die gardinenähnlichen Raffungen werden dann gewöhnlich durch Schnuren mit Quasten festgehalten. Auch große, reich gestickte Kragen um den Ausschnitt, sowie sehr weite Flügelärmel sind sehr en vogue. Die Fantasie kann hier wahre Orgien feiern, um so enger sind ihr dafür die Grenzen auf dem Gebiete der Jacken- und Paletotkonfektion gesteckt, wo eine gewisse Schlichtheit vorherrscht.

Die Renaissancetracht im modernen Venedig. Aus Venedig wird berichtet: Dem Kampf der Venezianer Gondieri gegen die auf den Kanälen zwischen den alten Palastfassaden rastlos dahinschwirrenden modernen Motorboote haben sich jetzt auch die Frauen Venedigs angeschlossen. Ihr Feldzug richtet sich weniger gegen die Motorboote, als gegen die Verunstaltung der altehrwürdigen Lagunenstadt überhaupt. Mit einer Reform der Trachten haben sie nun den Kampf begonnen. Unter Führung der bekannten Romanschriftstellerin Rosa Genoni hat sich eine Liga der venezianischen Frauen gebildet, deren Ziel es ist, die farbenfrohe phantasievolle Tracht der Renaissance wieder einzuführen. Der Heimatstolz und der Patriotismus aller Venezianerinnen wird mit flammenden Worten aufgerufen; verachtende Abkehr von den fremden Moden ist das Losungswort. In neuer Schönheit sollen die alten Trachten der berühmten Vorfahren wieder erstehen und mit frohem Selbstgefühl von allen Töchtern Venedigs getragen werden. Dann wird man nicht mehr das groteske Bild sehen, in den von der Tradition geheiligten Gondeln die moderne Venezianerin in einer Pariser Toilette mit einem ultramodernen großen Hute zu schauen; an Stelle solch grotesker Stillosigkeit wird die frohe reiche Farbenfülle des alten Venedig verjüngt wieder aufleben. Eine große Schar Venezianerinnen ist der Liga bereits beigetreten, und auch die Männerwelt Venedigs unterstützt den Plan mit allen Kräften.

Der Flugmaschinen-Hut. Aus New York wird berichtet: Die Amerikanerin will auch in der Mode mit den Fortschritten der Kultur auf gleicher Höhe bleiben, und so hat denn die Begeisterung für den Aeroplan sogleich einen Abglanz in der Toilette gefunden: den Flugmaschinenhut. Diese neueste Schöpfung der Amerikanerinnen kann zwar den Wrightschen Zweidecker nicht nachahmen, aber sie sucht wenigstens in der Hutform den Eindecker Bleriots ziemlich genau nachzubilden. Ein solcher „Hutmonoplan" hat zwei breite „halbstarre" Flügel, die über die möglichst breitgelegte flache Frisur zur Rechten und zur Linken herauswippen. Hinten führt ein unerwartetes „Steuer", wenn man in der Beschreibung bei den Fachausdrücken bleiben will, bis tief in den Nacken hinab. Diese Hüte, die bei jeder graziösen Bewegung des Kopfes ein eifriges Flügelschlagen beginnen und den Eindruck erwecken, als ob die ätherische Trägerin in die Lüfte emporgehoben werden sollte, genießen auch schon große Beliebtheit und machen sogar der Hutmode, die in der Herbstsaison eingeführt werden soll, einen ärgerlichen Strich durch die Rechnung. Man hatte nämlich das Ende des großen Hutes proklamiert und dafür den kleinen Toque und andere elegante runde Formen auf den Schild gehoben. Nun aber rauscht der ungeheure „Flugmaschinenhut" mit seinen mächtigen Schwingen daher und erweckt das Entzücken aller Frauen, die für die Eroberung der — Luft schwärmen. So wird also der Riesenhut vielleicht noch eine Zeitlang das Feld behaupten, zumal die großen Flügel der neuen Form für reiche Garnierung, für Blumen- und Federschmuck die schönste Gelegenheit bieten.

Provinzielles und Vermischtes.

— **Die neue Scheckstempelmarke**, die am 1. Oktober eingeführt wird, ist nach einem Beschlusse des Bundesrats 25½ Millimeter hoch und 22 Millimeter breit. Sie wird in grüner Farbe auf Wasserzeichenpapier gedruckt. Innerhalb eines mit weißen Verzierungen auf dunklem Grunde versehenen Rändchens trägt die Marke im oberen Teile auf einem dunklen Schilde in weißer Schrift die Worte Deutsches Reich. In der Mitte der Marke ist die Wertbezeichnung 10 Pfg. in kräftiger dunkler Schrift auf einem länglichrunden querliegenden und mit zarten, hellen Linien bedeckten Felde angebracht. Die Felder werden oben und unten bogenförmig von weißen Bändern umfaßt. Auf dem oberen Bande steht in dunkler Schrift Scheck, auf dem unteren Stempel. Darunter ist der Fuß des oberen Schildes sichtbar. Der übrige Raum der Marke ist durch ein zartes Rankenwerk ausgefüllt. Die Stempelmarke ist bei Schecks auf der Vorder- oder Rückseite, bei Quittungen auf der das Empfangsbekenntnis enthaltenden Seite an einer beliebigen Stelle aufzukleben und durch Überschreiben mit Tinte zu entwerten. Zur Entwertung muß entweder die Schrift oder Unterschrift über die Marke von einem Rande zum entgegengesetzten Rande hinweggeführt, oder das Datum auf der Marke niedergeschrieben werden. Man darf auch dann die Firma anbringen. Die Entwertung kann auch mit Schreibmaschine oder Stempelaufdruck bewerkstelligt werden. Der ganze Vermerk muß dann aber auf der Marke stehen. Amtlich gestempelte Vordrucke zu Schecks oder Quittungen werden private Formulare von Amts wegen mit dem Worte „Versteuert" abgestempelt.

Bonn, 7. September. Noch ist der Mord eines Kroaten in Liblar nicht aufgeklärt und schon wieder kommt die Kunde von einem ruchlosen Mord in der Sieggegend. In dem sonst so ruhigen Dörfchen Aggerdeich wurde gestern der Hühnerzüchter Eich in der Waschküche im Keller seines Besitztums aufgefunden. Seitens der sofort benachrichtigten Polizei wurde festgestellt, daß die Leiche eine Schußwunde in der Schläfe hatte und dann zum Schein aufgehängt worden ist. Der Revolver mit drei scharfen Patronen wurde in dem anliegenden Keller gefunden, wo eine große Blutlache war, und führten Blutspuren aus den beiden Kellern zum Hof. Es dürfte somit Mord vorliegen. Der Ermordete hat um 4 Uhr noch die Hühner gefüttert und war allein im Hause gewesen, da Frau und Tochter ausgegangen waren.

Düsseldorf, 8. September. Graf Zeppelin wird mit dem Z II in den Tagen zwischen dem 11. und 19. September Düsseldorf besuchen. Für die Landung ist der alte Exerzierplatz auf der Golzheimer Heide in Aussicht genommen. Graf Zeppelin beabsichtigt, im Anschluß an die Fahrt nach Düsseldorf auch eine Fahrt in das Industriegebiet über Duisburg, Mülheim (Ruhr), Essen, Elberfeld und Barmen zu unternehmen. — Das Oberkriegsgericht verurteilte den Sergeanten Georg Abeck von der sechsten Kompagnie des hiesigen Füsilierregiments Nr. 39 wegen fortgesetzter Mißhandlung Untergebener zu 9 Monaten Gefängnis und Degradation. Das Kriegsgericht hatte nur auf 6 Monate ohne Degradation erkannt.

Herscheid (Kr. Altena), 8. September. Unvorsichtigem Umgehen mit einem Revolver ist der Wirtschaftsbeamte Eugen Lohmann aus Altenvörde zum Opfer gefallen. L. hat als junger Mensch als Freiwilliger den Hererofeldzug mitgemacht, wurde Unteroffizier, für besondere Tapferkeit ausgezeichnet und als Invalide mit Pension entlassen. Kurz vor seiner Abreise nach Marokko, wo er jetzt eine Verwalterstelle auf den Mannesmannschen Besitzungen gefunden hatte, erklärte er zwei alten Soldaten seinen aus Südwestafrika stammenden Revolver, machte ein Versehen und erhielt eine Kugel in die Brust, die ihn sofort tot niederstreckte.

Saarbrücken, 7. September. Ein Knabe, der auf einen Stacheldrahtzaun geklettert war, stürzte herab und fiel in eine eiserne Spitze, die ihm tief in den Leib eindrang. Als man ihn auffand, war er bereits tot.

Betzdorf, 9. September. In dem Landorte Tringenstein erkrankten drei Knaben nach dem Genuß von Tollkirschen, welche sie im Felde gepflückt hatten. Während zwei bald wieder hergestellt waren, machte sich bei dem dritten die Wirkung des gefährlichen Giftes bald bemerkbar. Ein Arzt wandte zwar gleich Gegenmittel an, doch war jede Rettung ausgeschlossen; der Kleine starb bald unter schweren Leiden.

Hagen, 7. September. Die Kinderlähmung breitet sich hier weiter aus. Das Isolierhaus des vor einigen Tagen in Benutzung genommenen neu erbauten Krankenhauses ist stark belegt. Die Zahl der Erkrankungen hat 30 überschritten. Im Landkreise beträgt die Zahl der amtlich gemeldeten Fälle über 70. Morgen werden hier der Regierungspräsident und mehrere Medizinalbeamte aus Arnsberg eintreffen, um gemeinsam mit den hiesigen Behörden und Aerzten über geeignete Vorbeugungsmaßnahmen zu beraten. Es werden nur Kinder in den ersten Lebensjahren von der tückischen Krankheit befallen, und zwar verteilen sich die Erkrankungen auf alle Stadtteile fast gleichmäßig. Der Prozentsatz der Todesfälle ist verhältnismäßig groß, während viele der genesenden Kinder infolge der zurückbleibenden Lähmung der unteren Gliedmaßen dauerndem Siechtume verfallen.

Lüdenscheid, 8. September. Einen guten Fang hat die Polizei am Sonntag gemacht. Während des ganzen Sommers ist die hiesige Gegend bis nach Iserlohn durch fortgesetzte Masseneinbrüche in Unruhe gehalten worden. Noch in der letzten Woche ist in Halver an drei, in Brügge an vier und in Lüdenscheid an fünf verschiedenen Stellen eingebrochen worden, ohne daß man eine Spur von den Dieben hatte. Am Samstag fanden nun Kinder im Walde versteckt ein kleines Warenlager, das von Diebstählen in Brügge herrührte. Das Versteck wurde von der Einwohnerschaft unter stete Beobachtung genommen. Am Sonntag früh langten von Hagen mit der Eisenbahn zwei mit eleganten Touristenanzügen bekleidete Männer in Brügge an, die sich alsbald anschickten, in die Berge zu steigen. Als sie ihre Schritte dem entdeckten Warenlager zuwandten, wurden sie eingekreist und von dem benachrichtigten Wachtmeister zum Bahnhofe gebracht, wo sich der Inhalt ihrer Rucksäcke als Wertsachen aller Art erwies, u. a. ein Dutzend Herren- und Damenuhren, 17 Krawattennadel, Hunderte von andern Bijouteriewaren und gegen 400 M. bares Geld. Auch viele Schlüssel und Einbrecherwerkzeuge fanden sich vor. Die Einbrecher wurden nach Lüdenscheid gebracht, wo sie vermutlich noch ein altes Konto zu begleichen haben. Sie nennen sich Feinmechaniker Jagusch aus Hannover und Metzger Bennemann aus Cöln. Da sie eine Anzahl falscher Papiere bei sich hatten, ist nicht sicher, ob die Namen richtig sind.

Landsberg a. W., 8. September. Auf eigenartige Weise fand hier der 49 Jahre alte Arbeiter Wieschniewski den Tod. Er war auf dem Fensterbrett seiner im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung eingeschlafen. Als ihn seine Frau anrief, erschrak er heftig, verlor das Gleichgewicht und stürzte auf die Straße, wo er besinnungslos liegen blieb. An den erlittenen schweren Verletzungen starb er bald darauf.

Stuttgart, 9. September. Gestern abend ist bei Zuffenhausen ein Automobil, das mit dem Kammerdiener und Zimmermädchen eines Stuttgarter Herrn besetzt war, infolge des Versagens der Bremse umgestürzt. Die Insassen kamen unter den Wagen. Der Chauffeur wurde schwer verletzt und ist heute früh noch bewußtlos gewesen. Der Kammerdiener brach ein Bein und verletzte sich das andere schwer. Das Zimmermädchen trug einen Armbruch davon und erlitt außerdem eine Gehirnerschütterung.

Friedrichshafen, 9. September. Das Luftschiff Z III, mit dem König von Sachsen und Gefolge, sowie dem Grafen Zeppelin mit der ständigen Besatzung an Bord, ist um 8 Uhr 45 Min. aufgestiegen. Prächtiges Wetter begünstigte die Fahrt, die quer über den See ging. Um 9 Uhr 40 Min. erfolgte die Landung, worauf eine Besichtigung der Werftanlagen in der Bucht von Manzell und dann eine Wagenfahrt zum Gelände der Luftschiffbau-Gesellschaft im Riedlepark folgten.

Juvisy, 7. September. Der Aviatiker Lefebre stürzte mit seinem Aeroplan aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache aus beträchtlicher Höhe zur Erde. Er wurde schwer verletzt aufgehoben und ist einige Zeit später gestorben.

— „Jägerglück". Ein guter Schütze kann viel Wild mit einer Patrone erlegen. Dies beweist folgende — für „wahr" ausgegebene Geschichte: Ein Herr aus W. in Ostpreußen ging eines schönen Abends auf den Anstand, um einen Rehbock zu erlegen. Er hatte kaum fünf Minuten gestanden, als sich der gewünschte Bock blicken ließ. Sofort wurde angelegt. Der Schuß krachte und der Rehbock fiel. Voller Freude lief nun der Herr hin, stolperte über den Bock, fiel zur Erde und bekam beim Fallen einen Hasen an den Hinterbeinen zu fassen. Wild schlug er mit dem „Lampe" um sich, um ihn zu töten, schlug unter ein Volk Hühner, wovon sechs auf der Stelle verendeten. Die übrigen waren zu Krüppeln geschlagen. Von dem großen Jagdlärm war ein Fuchs wild geworden und wollte sich ein schützendes Obdach suchen. Er nahm seinen Weg über das Schlachtfeld. Dem Jäger war inzwischen die Jagdtasche aufgegangen. Der Fuchs glaubte nun, er ginge in seinen Bau, und lief dem Herrn in die Jagdtasche. — Glück über Glück!

Fruchtpreise.

Euskirchen, 11. September. Neuer Weizen wurde gestern und heute bis zu 21,75 Mark, neuer Roggen bis zu 16,00, neuer Hafer bis zu 15,00 Mark per 100 Kilo bezahlt.

Neuß, 10. Sept. Neuer Weizen 1. Sorte 21,00, 2. Sorte 20,00, neuer Roggen 1. Sorte 16,00, 2. Sorte 15,00, alter Hafer 1. Sorte 18,00, 2. Sorte 17,00, neuer Hafer 1. Sorte 15,50, 2. Sorte 14,50, neue Wintergerste 14,50 die 100 Kilo.

Kartoffeln Mk. 2,50,—2,80, Heu Mk. 4,20—4,60, Luzerneheu Mk. 5,00 die 50 Kilo. Maschinenstroh Mk. 18,00, Flegeldrusch Mk. 20,00 die 500 Kilo. Kleie Mk. 6,20 die 50 Kilo.

Rüböl (nach der Preisfestsetzung der Neußer Ölmüller-Vereinigung) die 100 Kilo (ohne Faß) beim Kauf von 400 Ctr. Mk. 55,50, beim Kauf von 100 Ctr. aber Mk. 56,00, mit Faß M. 2,00 die 100 Kilo mehr. Gereinigtes Rüböl 3 Mark teurer. Rübkuchen bei Abnahme von Eisenbahn-Doppelwagen Mk. 100,00 die 100 Kilo. — In kleineren Partien kosten Rübkuchen 2—3 Mark mehr.

Die heutige Nummer umfaßt 3 Blätter (12 Seiten). Außerdem liegt die 8seitige illustrierte Sonntagsbeilage „Die Zeit" bei.

Die Wäsche nur eine halbe Stunde kochen — sonst nichts! Keine Zutaten, kein Reiben und Bürsten!

Die überraschende Ozonit-Waschmethode

Ohne weitere Mühe schön gereinigte, gebleichte, garantiert unverdorbene Wäsche!

D. R.-P.
aus den Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver, G. m. b. H., Düsseldorf.

Garantiert frei von Chlor und anderen scharfen Substanzen!

Ges. gesch.

Die Annahme der

Arbeiter

für die am **22. September** beginnende Campagne findet **Sonntag den 19. September, vormittags 10 Uhr,** auf unserm Fabrikhofe statt.

Auswärtigen Arbeitern ist Gelegenheit geboten, in unserer Kantine **freie Unterkunft** sowie gegen mäßige Vergütung Beköstigung zu erhalten.

Pfeifer & Langen
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Zuckerfabrik, Euskirchen.

Vieh- und Ackergeräte-Verkauf zu Odendorf.

Am 13. September, mittags 1 Uhr, läßt Joseph Esser, Odendorf, durch den Notar Justizrat Feyen wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft seine Vieh- und Ackergeräte öffentlich verkaufen:

2 starke Pferde (Wallach) 3½ und 4½ Jahre alt, 11 Stück Rindvieh, darunter 5 Kühe, 3 hochtragende, 2 Stiere und Jungvieh, 2 junge und 2 ältere Schweine, ein 3' Erntewagen, eine 4' schwere Schlagkarre, 1 Karre mit Jauchefaß, eine 1½ Meter Säemaschine, 1 Fruchtschneidemaschine mit Deichsel und Schere, 1 Balancepflug, 2 eiserne Handspflüge, 1 zweispännige Egge mit Stahlzinken, 3 einspännige Eggen, 1 eiserne Walze, 1 Dreischar, 1 Grubber, 2 Krautpflüge, 1 Pferderechen, 1 Handrechen, 2 Rübenmühlen, 2 Häckselmaschinen, 2 Wannmühlen, Dezimalwage, 1 Viehkessel, Sensen, Sichten, Ketten usw., ein Haufen Stalldünger, Grummet auf den Wiesen.

Die Prozession

von

Stotzheim nach Barweiler

zur Verehrung der allerseligsten Jungfrau Maria geht in diesem Jahre am Sonntag den **19. September** in Begleitung eines Geistlichen. Die h. Messe beginnt morgens 6 Uhr. Ausgang 7¼ Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung bittet:

der Vorstand.

Passionsspiel Stieldorf

Aufführung an allen Sonntagen.

Anfang 3 Uhr. Schluß ca. 7 Uhr.

Entree: 1. Platz 3 M., 2. Platz 2 M., 3 Platz 1 M. Bestellungen auf Karten nimmt Peter Schmitz in Stieldorf nur gegen Kassa entgegen. — Bahnstationen: Nieder-Dollendorf, Obercassel, Beuel, Siegburg und Birlinghoven.

Mitspieler über 120 Personen.

Herbstkirmes in Euskirchen.

Die Versteigerung der Kirmesplätze für die am 24., 25. und 26. Oktober 1909 stattfindende Herbstkirmes wird am **Donnerstag den 30. September, nachmittags 3 Uhr,** im hiesigen Rathaussaale abgehalten. Hierbei wird bemerkt, daß die Plätze für Karussels und Kinematographen bereits vertraglich vergeben sind; dagegen mit den Besitzern von Glücksrädern, Schießbuden, Schaukeln, Theater und Schaugeschäften aller Art noch Vereinbarungen auf mehrere Jahre abgeschlossen werden können.

Durch Vertragsablauf werden für das kommende Jahr auch Karussellplätze frei, welche nach Ablauf der Herbstkirmes vertraglich zu vergeben sind.

Euskirchen, 2. September 1909.

Der Bürgermeister.
J. V.: A. Gissinger.

Danksagung.

Für die uns erwiesene rege Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters statten wir hiermit unseren herzlichsten Dank ab.

Euskirchen, den 9. September 1909.

Familie Johann Franz Rick.

Wir geben hierdurch bekannt, daß wir unsere bisher zusammen geführte

Stellmacherei und Wagenbaugeschäft

geteilt haben, und jeder von uns ab 1. September auf eigene Rechnung weiter arbeitet.

Wir empfehlen uns bei allen einschlägigen Arbeiten und zeichnen

Hochachtungsvoll!

Joseph Weiler,	**Jean Weiler,**
Commernerstr. 40—42,	Kessenicherstraße 22,
früheres altes Geschäft.	früh. Werkstätte d. Gebr. Nießen.

Julius Crespin

Steinbildhauerei u. Marmor-Geschäft.

Grabdenkmäler

in schwarz-schwed. Granit, in Syenit, in belgischem Granit **in jeder Ausführung und Stilart.**

Ca. 100 St. fertige Steine **in großer Auswahl.**

Ferner empfehle:

Marmor-Fensterbänke, Spülsteine, Tisch-, Waschtisch- und Thekenplatten. Trittstufen können in verschiedenen Steinen geliefert werden, wie Marmor-, Lava-, Fichtelgebirgsteine zc.

Schirme

für Damen und Herren.
Größte Auswahl! Billigste Preise!

J. Pluymakers, Neustraße 10.
Telephon Nr. 273.

Reparaturen schnell und billig.

Musik-Instrumente:

Geigen, Flöten zc., Saiten, Wirbel zc.

Lederwaren:

Portemonnaies, Toilettes,
Zigarren-, Zigaretten-, Brieftaschen.
Solide, saubere Arbeit.

Heinr. Misgeld,
Kunstdrechsler.

Pfeifen, Stöcke, Schirme, Zigarren, Zigaretten.

Euskirchen, Buvenstraße 5.

Neuheiten

in

Hüten, Mützen, Schirmen, Spazierstöcken und Krawatten

empfehle in guter Qualität und allen Preislagen.

Peter Boelingen,
Euskirchen, Hochstraße.

Fernsprecher Nr. 23.

Die Buchdruckerei der

Euskirchener Volkszeitung

liefert unter Zusicherung prompter Bedienung sämtliche

Drucksachen

für den täglichen Bedarf in sauberer Ausführung zu billigen Preisen.

Geschäftsstelle:
Euskirchen, Hochstraße 11.

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1909
Faktor 22,5
Sa.

Rekruten

kaufen alle

Bürsten, sowie Näh- und Putzzeuge

genau nach Vorschrift im

Rheinischen Kaufhaus

Ecke Kessenicher- und Mittelstraße, gegenüber Hotel Joisten. **Euskirchen.** Ecke Kessenicher- und Mittelstraße, gegenüber Hotel Joisten.

en gros! Inhaber: Wilhelm Enteneuer. en détail!

Eine Militär-Garnitur

1 Kleiderbürste, 1 Wichsbürste, 1 Koppelbürste, 1 Taschenbürste, 1 Haarbürste, 1 Zahnbürste, 1 Messingbürste, 1 Dreckbürste, 1 Auftragbürste, 1 Knopfgabel, 1 Pattenschere, 1 Klopfpeitsche, 1 Brustbeutel, 1 Taschenspiegel, 1 Gewehrpinsel

zusammen im Karton 3,50 Mk.

Jede Bürste, welche nicht nach Vorschrift sein sollte, nehme bis Weihnachten jederzeit retour.

Rekruten-Koffer von 1,40 Mk. an.

Patent-Spindeschlösser nur mit anhängendem Schlüssel zu öffnen.

Militärhemden, Brustbeutel und Hosenträger nach Vorschrift.

Unterhosen ohne Naht. **Socken und Fußlappen.**

Zum Backen

empfehle:

Stampfzucker	Pfund	22 Pfg.
Krystall-, Hagel-, Puderzucker	„	22 „
Kaisermehl	bei 10 „	18 „
Backschmalz	75 und	65 „
Korinthen, gereinigt	40 „	30 „
Rosinen, gereinigt	60, 50 „	40 „
Pflaumen	35, 25 „	20 „
Getrocknete Birnen	30 „	20 „
Apfelringe	50 „	40 „

Süßrahm-Margarine

Margarine I 80 Pfg., bei 5 Pfund 75 Pfg.
„ II 70 „ „ 5 „ 65 „
„ III 60 „ „ 5 „ 55 „

Ersatz für Landbutter 100 Pfg.
Palmin, Tafel 70, 35 „
Frische Eier und Landbutter
zu billigsten Preisen

Heinr. Richarz,

Euskirchen, Neustr. 4. Filiale: Lechenich.

Schul-Anzüge

für jedes Alter passend, in enorm großer Auswahl und allen Preislagen

empfehlen

Gebr. Kinnen

Markt 27 Euskirchen Markt 27.

Preißelbeeren!

Täglich treffen bei mir große Sendungen **Preißelbeeren** ein und empfehle solche in bekannt prima Ware zu äußerst billigen Preisen.

Kaspar Mirgel,

Markt 16. Euskirchen. Fernspr. 157.

Ausnahme-Offerte! Bei vorheriger Einsendung des Betrages senden wir nachstehende Artikel franko, fertig zum Gebrauch unter Garantie.

Also kein Risiko, evtl. Geld zurück.

No. 53. Rasiermesser, ½ hohl geschliffen, à M. 1.50
No. 56. Rasiermesser, ½ hohl geschliffen, à M. 2.50
No. 52. Rasiermesser, extrahohlgeschliff, à M. 3.00
No. 600. Haarschneidemaschine, 3,7 u. 10 mm schneidend, in solider Ausführung à M. 4.25
No. 600½. Dieselbe in gewöhnl. leichterer Ausführ., à M. 3.50

Pracht-Katalog erhält jeder gratis und franko, ohne Kaufzwang, derselbe enthält große Auswahl in Rasiermessern, Rasierbestecken, Haarschneidemaschinen, Taschen-, Tafelmessern und Gabeln, Damen-, Haar- und Schneiderscheren, Reben- od. Gartenscheren, Sensen, Gärtnermessern, Brot-, Schlacht-, Gemüse-, Hack- u. Wiegemessern, Uhren, Uhr- u. Halsketten, Broschen, Ringen, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcken, Fernrohren, Feldstechern, Schuß- u. Stichwaffen, Musikinstrumenten, Schmuck- und Haushaltungsartikeln, Kinderspielwaren und Christbaumschmuck etc.

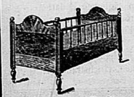
Gebrüder Bell, Gräfrath b. Solingen, Stahlwarenfabrik, gegründet 1878.

Holz-Bettstellen.

Nr. 2.

Nr. 5.

Nr. 7.



Nr. 21.

Springfeder-Matratzen 22,00—29,00 Mk.
Pflanzendaunen-Matratzen 43 Mk.
Bettflocken pro Pfund 45, 55, 65, 75 Pfg.
Daunen pro Pfund 4—6 Mk.
Steppdecken von 4,70—20 Mk.
Bettdecken.

Nr. 2, zweischläfig, p. St. 15,50 M.
„ 4 „ „ 19,50 „
„ 7 „ „ 21,50 „
„ 5 „ „ 23,00 „
„ 8 „ „ 26,00 „
„ 18 „ Englisch „ 30,00 „
„ 21 Kinder-Bettst. „ 13,50 „
„ 21a „ „ „ 16,50 „
Fourniert. Bettstell. bis zu 60,00 „

Die Bettstellen Nr. 4, 7, 5, 8 und 18 sind mit hohem Haupt und kräftig gebaut, sowie mit 3 Centimeter dicken Seitenteilen.

Eiserne Bettstellen für Kinder und Erwachsene von 5,80—30,00 Mk.

Seegras-Matratzen 5,80—17 Mk.
Pferdehaar-Matratzen 60—110 Mk.
Bettfedern p. Pfd. 1,10—3,00 Mk.
Pflanzendaunen pro Pfund 1,00 Mk.
Schlafdecken 3—18 Mk.
Bettvorlagen.

Eigene Polsterwerkstätte.

C. H. Riedel,

Euskirchen. Kapellenstr. 10.

Die bösen Münstereifeler Bürger und das brave Euskirchener Volksblatt.

In seiner Nummer vom 4. September teilt das Euskirchener Volksblatt sittlich entrüstet seinen Lesern mit, daß die Münstereifeler Kaufleute seit nunmehr 18 Jahren dem Gesetze über die Sonntagsruhe Hohn gesprochen, daß die Euskirchener Kaufleute zahlreiche Einsprüche dagegen erhoben hätten, jetzt aber habe die Tugend gesiegt, es sei Ernst gemacht worden, daß Gesetz werde respektiert, — aber unter großem Wehegeschrei der Münstereifeler Ladeninhaber. Braves Euskirchener Volksblatt, deine pöbelhafte Tonart will ich dir verzeihen, denn man kann schließlich niemanden dafür verantwortlich machen, was ihm an urbanen Umgangsformen abgeht; denn sich selbst erziehen, ist ein schweres Kunststück, das nur wenigen höher Begabten gelingt. Aber lügen darf man unter keinen Umständen! Daß Münstereifel seit 18 Jahren die Sonntagsruhe nicht gehalten habe, ist aber eine grobe Unwahrheit; ich selbst und hundert andere haben regelrecht unsere Strafverfügungen erhalten und ohne „großes Wehegeschrei“ bezahlt. Ich halte es auch für grobe Unwahrheit, daß die Euskirchener Kaufleute sich aus Konkurrenzneid hätten verleiten lassen können, denunziatorisch gegen Münstereifel vorzugehen; eine derart schäbige und verächtliche Gesellschaft sind die Mitbürger des Euskirchener Volksblattes nun doch nicht. Ich bin der festen Überzeugung, daß die Euskirchener Kaufmannschaft vornehmer denkt, als das Volksblatt glauben machen will.

Der Mann, der den hämischen Artikel geschrieben hat, hat vom geschäftlichen Leben keine blasse Ahnung; er würde sonst wissen, daß auch der gewissenhafteste Kaufmann zuweilen die Verordnungen über die Sonntagsruhe — über deren Wert in Kleinstädten man sehr im Zweifel sein darf — übertritt, nicht aus Gewinnsucht, sondern aus Nächstenliebe. Wenn das sittenstrenge Volksblatt im Laufe der Jahre einmal mehr vom Leben gelernt haben wird, als es anscheinend heute davon weiß, mag es vielleicht verstehen, wenn ich behaupte, die Vorschriften über die Sonntagsruhe, wie so manche andere der unzähligen gesetzlichen Beschränkungen des Kleinhandels, seien insofern einseitig und ungerecht, als sie den Kaufmann unter Strafe stellen, das Publikum aber, das auf Kosten der Gutmütigkeit des Geschäftsinhabers sündigt, frei ausgehen lassen. Diese Frage mögen die Volksblattgelehrten bei sich überlegen, aber ja nichts darüber drucken lassen!

H . . .

Euskirchener Volkszeitung.

Organ der Centrumspartei. Unabhängiges Bürgerblatt.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: Die Zeit.

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Samstags vormittags und kostet (einschließlich der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 45 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Fernsprecher Nr. 23. Für die Redaktion verantwortlich: Reiner Jos. Jacobs, Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Eine neue Aufgabe der deutschen Katholiken.

Der Breslauer Katholikentag hat in erfreulicher Einmütigkeit die Aufmerksamkeit auf das Missionswesen hingelenkt. Geistliche und Laien, Weltpriester und Missionsgeistliche entfalteten einen edlen Wettbewerb, um den deutschen Katholiken die alte Missionspflicht in neuem Gewande vorzuführen. Aus all diesen Reden und Ansprachen klang der eine Satz immer wieder hervor: Es muß mehr für die Mission geschehen! Es muß etwas Durchgreifendes für diese geschehen!

In der Tat befindet sich unser Missionswesen an einem kritischen Wendepunkt und die besten Kenner desselben behaupten, daß unsere Zeit darüber entscheide, ob das Angesicht der Erde katholisch oder protestantisch sein werde, da in ganz Asien der Zeitpunkt der Christianisierung heranrückt. Es ist klar, daß in einem solchen Momente die Katholiken nicht ins Hintertreffen kommen dürfen. Kein Land hat im 19. Jahrhundert auch nur annähernd so viel für das Missionswerk der Kirche geleistet, als das katholische Frankreich. Ihm verdanken wir die großen Missionsvereine, die Mehrzahl der neueren Missionsgenossenschaften, die apostolischen Schulen usw. Wir sehen seine opferwilligen Söhne und Töchter auch heute noch zu Tausenden in allen Missionsländern der Erde.

Das Beste, was Frankreich an Mannesmut und Frauentugend besaß, hat es dem eigenen Vaterlande entzogen und den Missionen geschenkt. Man nehme nur eine Missionsweltkarte zur Hand und halte Umschau. Der weitaus größte Teil der Orientmission vom Balkan bis Persien ruht in französischen Händen. Von den 43 Missionssprengeln Chinas sind 20 französisch, von den sechs Sprengeln in Korea und Japan fünf, von den 17 Apostolischen Vikariaten Hinterindiens 13, von den 29 nicht goanisischen oder malabarischen Bistümern und Missionen Vorderindiens zwölf. Fassen wir es kurz: Von den 108 Missionssprengeln Ostasiens werden 54, d. h. die Hälfte, von den 60 afrikanischen beiläufig 30, von den 18 Ozeaniens 9 von französischen Missionsgesellschaften verwaltet. Und wenn auch nicht alle Missionäre und Schwestern dieser Gebiete geborene Franzosen sind, so wird dies durch das zahlreiche französische Personal in nicht französischen Missionen wieder wett gemacht. All diese vielen großen Missionen hat Frankreich seit fast einem Jahrhundert gewiß nicht ausschließlich, aber doch größtenteils aus eigenen Mitteln unterhalten. Kann die französische Kirche nach den harten Schicksalsschlägen, die sie getroffen, diese Riesenlast allein noch weiter tragen? Das ist wenigstens für die nächste Zukunft einfach ausgeschlossen. Die Verluste der französischen Missionsgesellschaften, die ihrer Anstalten und Besitzungen zum Teil beraubt und zur Übersiedelung in andere Länder gezwungen wurden, sind enorm. Die regelmäßigen Jahreszuschüsse mancher reichen Abteien und Klöster haben mit deren Aufhebung aufgehört. Der französische Weltklerus, der sonst das Missionswerk so großherzig unterstützte, kämpft um seine eigene Existenz. Die Missionssubventionen der Regierung sind bis auf wenige Posten gestrichen.

Der Rückschlag dieses Notstandes auf die Missionen macht sich jetzt schon in sehr empfindlicher Weise geltend. Mit banger Sorge schauen die französischen Missionsbischöfe und Missionsobern in die Zukunft. Was soll aus ihren zum Teil so herrlich blühenden Missionen werden, wenn die Hilfsquellen noch mehr versiegen und kein Ersatz von anderer Seite kommt? Unwillkürlich richten sich die Blicke der französischen Missionäre auf das katholische Deutschland, das heute eines so guten Rufes in der ganzen Welt sich erfreut, und hoffen von dorther Hilfe. Was werden die deutschen Katholiken ihnen antworten? Etwa: „Wir brauchen unser Geld für unsere eigenen Missionen; seht zu, wie ihr durchkommt.“ Das wäre gewiß nicht die Sprache katholischer Bruderliebe. So hat Frankreich trotz seines stark nationalistischen Zuges nie gesprochen. Es hat seine Hand stets freigiebig offen gehalten für die Missionen anderer Länder und Völker. Wir dürfen uns also dieser Hülfeleistung nicht entziehen, denn nur die kraftvolle Mitwirkung Deutschlands kann den Stillstand und teilweisen Zusammenbruch dieser vielfach so herrlichen Missionen aufhalten.

Die asiatischen Kulturvölker dürsten nach dem Besitz der europäischen Bildung und Wissenschaft. Wer sie ihnen zunächst und am besten bringt, der sichert sich die geistige Führerschaft im Osten. Das hat die protestantische, zumal englische Mission längst erkannt. Seinen vorherrschenden Einfluß in Japan verdankt der Protestantismus der Schule und Presse, und es wird großer Anstrengung bedürfen, das Versäumte hier nachzuholen und den verlorenen Boden wieder zurückzuerobern. Und nun muß dieselbe Entscheidung auch in China fallen, das mit Hilfe ausländischer Lehrer werden will, was Japan geworden.

Das kleine Europa ist einmal von der Vorsehung erwählt, der Apostel der übrigen Welt zu sein. Es hat bislang die Mittel und das Personal für die katholische Weltmission vorzugsweise aufgebracht, und die großartige Opferwilligkeit des 19. Jahrhunderts in dieser Hinsicht bietet auch eine Gewähr für die Zukunft. Gewiß, die Aufforderungen, welche das stets wachsende Missionswerk an das christliche Europa stellt, sind groß. Und doch könnte es denselben verhältnismäßig leicht entsprechen, falls zwei Bedingungen erfüllt würden: 1. müssen alle zusammenwirken, 2. dürfen die aufgebrachten Mittel nicht zu viel zersplittert werden, sondern müssen nach großen Gesichtspunkten und nach dem wirklichen Bedürfnis zur Verteilung kommen.

Beide Elemente: gemeinsames Zusammenwirken aller und planmäßige Verteilung der aufgebrachten Mittel nach den richtigen Gesichtspunkten, sind in vollkommenster Weise verkörpert in der großen weltumspannenden Organisation, die wir als Verein der Glaubensverbreitung kennen, dem großartigsten Vereine, den überhaupt das 19. Jahrhundert geschaffen hat. Er rief die ganze katholische Welt, arm und reich, vornehm und nieder, unter die Waffen zur Ausbreitung des Reiches Christi. Er trug das Missionsinteresse in Palast und Hütte, in Stadt und Land, unter alle Nationen und Rassen, er brachte in die Missionsarbeit das herrliche Moment des katholischen Gemeinsinns, das keine nationale Absonderung kennt, er schuf zwischen den Missionsbrüdern und der Heimat ein inniges Band der Liebe und Freundschaft und machte das Apostolat zu einer gemeinsamen Herzensangelegenheit der ganzen katholischen Christenheit. Er, der Glaubensverein, und sein um 20 Jahre jüngerer Bruder, der liebliche Kindheitsverein, haben den Aufschwung des Missionswesens im 19. Jahrhundert wesentlich begründet und getragen. Beide Vereine brachten in den 87 bezw. 66 Jahren ihres Bestandes rund 435 Millionen Mk. für das Missionswerk auf. Von ihnen ging auch die Anregung zu allen anderen Vereinen aus, die helfend und ergänzend an ihre Seite traten. Kein Verein ist so von den Päpsten geliebt und begünstigt worden, keiner vom katholischen Episkopat der ganzen Welt und den Missionären aller Völker und Zonen so begeistert gepriesen worden als der Verein der Glaubensverbreitung, das „große Gotteswerk“, wie es Leo XIII. genannt hatte. Der beste deutsche Kenner des Missionswesens, der Jesuitenpater Huonder, hat uns dieses Material geliefert; seine Darlegungen kehrten in den Breslauer Reden immer wieder. Nun aber muß die katholische Tat erfolgen; keine Diözese, kein Land kann zurückbleiben; wir müssen voran! Die Arbeit auf diesem Gebiete ist nicht Liebhaberei oder Sport, sondern ernste Glaubenspflicht, von der kein Katholik entbunden ist.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Der Zusammentritt des Reichstages wird nicht vor dem 23. November erfolgen, da vor Weihnachten nur die erste Lesung des Etats vor sich gehen soll und die Erledigung der Novelle zum Reichsstempelgesetz, welche eine Ergänzung der Talonsteuer bringen wird. Der Inhalt dieser Novelle geht dahin, daß alle Zinsbogen, die zwischen dem 10. Juli und 1. August 1909 ausgegeben wurden, zur Nachsteuer herangezogen werden sollen; ferner

Einen Schatz goldener Wahrheiten

bergen die bekannten Volksvereinsheftchen, welche die Vertrauensleute den Mitgliedern allmonatlich ins Haus bringen. Leider wird in den katholischen Familien diese vortreffliche Lektüre noch lange nicht genug gewürdigt. Manchmal erfüllt uns bei Durchsicht der Heftchen, die neuerdings jedes für sich einem besonderen Thema gewidmet sind, das lebhafteste Bedauern darüber, daß der Volksverein in der Stadt Euskirchen und Umgegend bei weitem nicht die Verbreitung gefunden hat, die man mit Recht in unserer Gegend hätte erwarten können. Wir glauben der auf der Breslauer Generalversammlung ausgesprochenen Mahnung, für die Ausbreitung des Volksvereins zu sorgen, zu entsprechen, wenn wir nachstehend aus dem neuesten, Erziehungsfragen behandelnden Hefte einen Aufsatz von allgemeinstem Interesse abdrucken.

Die Erziehung zur Selbsttätigkeit als Vorschule der Erziehung zur Selbständigkeit.

In dem Drama Wilhelm Tell macht uns der Dichterfürst Schiller zu Zeugen des Familienlebens seines Helden. Der kleine Walter Tell kommt mit der Armbrust gesprungen und sagt: „Der Strang ist mir entzwei, mach ihn mir, Vater!“ Der Vater aber gibt zur Antwort: „Ich nicht; ein rechter Schütze hilft sich selbst.“ In diesem Worte spricht sich ein sehr wichtiger Erziehungsgrundsatz aus, der heißt: „Was das Kind, auch das kleine, selbst tun kann, das sollst du ihm nicht vortun. Liegt da so ein kleiner Bub im Zimmer und schreit, als wäre man ihm mit einem Messer an der Kehle. Er ist gefallen. Hundertmal ist er allein wieder aufgestanden; jetzt hat er sich in den Kopf gesetzt, die Mutter soll ihn aufheben. Vielleicht hat ihn die Großmutter letzthin beklagt und liebevoll aufgehoben, nun soll's heute die Mutter. Eine kluge Mutter läßt sich nicht darauf ein. Sie macht sich nicht zur Sklavin einer Laune. Sie schilt und prügelt nicht. Sie läßt den kleinen Kerl schreien, bis er sich bequemt, allein aufzustehen. Das nächste Mal hat er seine Ansprüche vergessen. Sobald das Kind allein essen kann, darf es nicht mehr gefüttert werden.

Selbsttätig soll das Kind spielen. Kommt man heute um Weihnachten in eine Familie mit Kindern, so sieht man eine Unmenge Spielzeug. Nicht bloß im vornehmen Hause, sondern im Hause der sich plagenden Arbeitsleute. Es liegt mir gewiß fern, diesen Kindern das Spielzeug zu mißgönnen; aber was für unpraktisches Zeug aus dünnstem Blech, dazu vielleicht giftig lackiert, hat sich das Christkind anschmieren lassen! Nun sind die Kinder zu bange, das Zeug anzufassen, manchmal wird es ihnen sogar verboten oder sie haben es im Handumdrehen entzwei gemacht. Welches Spielzeug macht denn den Kindern rechte Freude? Denken wir doch an unsere Jugend zurück, ob uns nicht die aus Hollunder selbstverfertigte Knallbüchse und das mit einem alten Küchenmesser aus einem Stück Weidenholz ausgehöhlte Schiffchen tausendmal mehr Freude gemacht hat als der ganze zerbrechliche Kirmeskram. So soll das Spielzeug dazu angetan sein, daß das Kind sich spielend selbst betätigt, daß das Kind etwas daraus oder damit anfangen kann. Dafür ist ein solider Handwerkskasten, ein guter, einfacher Baukasten, ein Werkzeug und Material für Kerbschnitzerei das beste. Dann heißt es natürlich auch: Jedem Alter das seinige. Womit das Kind spielt, das muß es selbst bewältigen können, und da sollen die Großen ihm nicht die Lust und den Reiz verderben dadurch, daß sie es ihm vormachen. Es soll sich auch schon im Spiele selbst zurechtfinden lernen. Je älter das Kind wird, desto mehr muß das Spielzeug Anforderungen an Kraft und Nachdenken stellen. Der Zwölfjährige darf nicht mehr mit der Arche spielen, sonst nimmt er sich läppisch aus.

Selbsttätig sollen die Kinder sparen. Das ist ein sehr wichtiges, noch lange nicht genug gewürdigtes Erziehungsmittel unserer Zeit. Da stehen an den Straßenecken, in den Hausfluren der Geschäfte, in den Wirtschaftsgärten die Automaten und locken mit ihrer süßen Einlage die Begehrlichkeit der Jugend. Jeden Groschen, den das Kind von der Großmutter oder Tante bekommt, den es sich als Belohnung verdient hat, wandert da hinein. Es ist ja nur ein Groschen! Unsere alten Leute pflegen zu sagen: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert.“ Wenn wir unsere Kinder wenigstens lehrten, den Groschen zu ehren! Wir würden manchmal selbst verwundert sein, wie viele Groschen im Jahr ausgegeben werden für nichts und wieder nichts.

Selbständig aber wird das Kind besonders durch selbsttätige Arbeit. Die Arbeit ist sehr verschieden, je nachdem es sich um städtische oder ländliche Verhältnisse handelt. Auf dem Lande kommt Arbeit in Garten, Feld und Stall in Betracht. Der Junge und das Mädchen sollen bei der Arbeit nicht übermäßig belastet werden; aber sie sollen selbsttätig sein; sie sollen überlegen, die Arbeit einteilen lernen; sie sollen zwar unter Kontrolle stehen, aber die Kontrolle darf nicht fühlbar werden. Es soll ihnen Freude an der Arbeit gemacht werden. Das Erdplätzchen, das der Junge selbst umgräbt und bepflanzt, wird ihm nicht nur zum Paradies, sondern auch zur Lebensschule. Das Kind soll gewissermaßen mit der Natur verwachsen, Freude an ihrer Schönheit, auch an ihrer Ergiebigkeit bekommen und damit zugleich kennen lernen, wie sehr eigne Arbeit sich lohnt.

Der Handwerkerssohn mag schon in der Werkstatt seine Tätigkeit finden, wenn genügend Aufsicht gegenüber den losen Reden schlechter Gesellen da ist. Er soll aber nicht à la Schusterjungentyp bloß mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt werden, sondern wiederum Freude bekommen an dem Stück Arbeit, das er selbst leistet. Am ärmsten sind jedenfalls die Heimarbeiterkinder daran, die nur phantasielose mechanische Arbeit zu leisten haben. Aber auch hier kann die öde Arbeit wenigstens einen Schimmer des Interessanten erlangen durch Erzählungen, Rätsel u. dgl., besonders aber dadurch, daß man dem armen Kinde vorstellt, wie es schon berufen ist, im Kampf ums Dasein den Eltern zur Seite zu stehen.

Alle schlichten Bürgerkinder aber, ob Stadt- oder Landkinder, sollen zu einer Art von Arbeit angehalten werden, die für sie alle gleich ist: zu Ordnungsliebe und Reinlichkeit. Selbsttätig sollen sie ihre Kleider reinhalten, der Stolz soll in ihnen geweckt werden, daß sie nicht mit schmutzigen und zerrissenen Sachen sich auf der Straße präsentieren. Sie sollen ihre Schuhe selbst wichsen, die Mädchen, wenn sie nur einigermaßen das Alter erreicht haben, Ober- und Unterkleider selbst ausbessern, auf Reinlichkeit des Körpers Bedacht nehmen, auch nach ihren Brüdern sehen!

Stadtarchiv Euskirchen